

# KOMM!

DER GEIST UND DIE BRAUT SPRECHEN: KOMM! UND WER ES HÖRT, DER SPRECHE: KOMM! UND WEN DA DÜRSTET, DER KOMME; UND WER DA WILL, DER NEHME DAS WASSER DES LEBENS UMSONST! Offenb. 22,17

APRIL 2008

INFORMATION · KOMMENTARE · TERMINE

NR. 21

## Aus dem Inhalt:

- Alexander Seibel  
**Hat die Titanic uns etwas zu sagen?** Seite 5
- Die Erlebnisse des B.** Seite 7
- T. A. McMahon  
**Evangelischer Mystizismus** Seite 11
- Die Geschichte der Gemeinde** Seite 15

**Habt acht, dass euch niemand beraubt durch die Philosophie und leeren Betrug, gemäß der Überlieferung der Menschen, gemäß den Grundsätzen der Welt und nicht Christus gemäß.**

Kol 2,8

## Die Norm

Wenn man die Chronologie der Gemeinde studiert, soweit sie publik wurde, bemerkt man, dass sich die Wahrheit wie ein roter Faden durch die Jahrhunderte erhalten hat, nicht selten in einer erschreckend geringen rechtgläubigen Minderheit. Ein Umstand, den man allein auf das treue Wachen und Bewahren durch unseren Herrn zurückzuführen hat. Wir, die wir heute leben, müssen seinem Wirken in den Getreuen, die er in den letzten Jahrhunderten erwählt und erhalten hat, in großer Dankbarkeit gegenüberstehen und unsere eigene Verantwortung diesbezüglich wahrnehmen. **Hätte uns der HERR der Heerscharen nicht einen geringen Überrest übriggelassen, so wären wir wie Sodom, gleich wie Gomorra geworden!** (Jes 1,9).

Gewaltig mutet die Zahl der Versuche an, die man der Gemeinde mit „neuen Definitionen“, Varianten, Schwarmgeist, Spinnereien, Traditionen, bis hin zum Esoterischen und Okkulten, im Laufe der Jahrhunderte ange-

tan hat, eine Taktik, die zum Ende hin eher noch kumulieren wird. Vieles davon blieb leider haften, anderes erblühte kurz und verschwand wieder, um neuem Sinnwidrigen Platz zu schaffen. Das Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker wurde für jene bittere Wirklichkeit, die sich der Strömung ihrer Epoche nicht entziehen wollten.

Allversöhnung, Calvinismus, Ge-

setzlichkeit und viele andere Begriffe prägte man, um auszudrücken, was hinter der einzelnen „Teufelei“ steckt. Einschlägige Bücher erschienen, oft als Bücher über bereits erschienene Bücher. Global gesehen – eine Beschäftigungstherapie, – wie vom Herrn und seinen Aposteln prophezeit.

Wer kann den Schaden ermessen, den die abnormen Erscheinungen nach außen hin anrichten, da ernsthaft suchende Menschen, verlorene Sünder, sich von der Gemeinde am Ort abwenden, weil die einst gesunde Lehre nun sichtlich infiziert ist, wo Auswüchse, Gelächter, Am-Boden-Wälzen und mediativer Tanz das Bild beherrschen?

Wohl nur der, der im Feuergericht beurteilt wird, welches Werk brennen wird. Zu beantworten, von wessen Hand die „gegangenen“ Seelen gefordert werden, sei dem geneigten Leser selbst anheim gestellt.

Geschwister, deren erstes Wort hier stets „Man darf ja nicht richten“ lautet, sollten alsbald vor den Herrn treten und um Abhilfe bitten, – er gibt gerne (Jak. 1,5), – auch den Geist der Unterscheidung. Wer kein geistliches Beurteilungsvermögen hat, ist jeder Strömung hilflos ausgesetzt. Wozu die Wiedergeburt des einzelnen Gläubigen, wozu das Leiten des Heiligen Geistes in alle Wahrheit, wenn sie wie die unvernünftigen Tiere, Lemmingen gleich, hinter jedem Wind der Lehre herlaufen, auf manchen Trick hereinfliegen



und somit die ganze Versammlung der Lächerlichkeit preisgegeben ist?

Es ist absolut notwendig geworden, dass man die Christen dazu anhält, „normal“ zu werden. Die Frage „Was ist im eigentlichen Sinn normal?“ ist ebenso leicht zu beantworten, wie jene, ob zuerst Mann oder Frau, Vogel oder Ei existent war, denn sie wird sehr ausführlich und unmißverständlich im Wort Gottes behandelt. Durch die aus der Wolke gesprochenen Worte: „Dieser ist mein geliebter Sohn, auf ihn sollt ihr hören“ rückt Gott, der Vater, die einzig gültige Norm, die es gibt, ins rechte Licht: Seinen Sohn, Jesus Christus.

#### CHRISTUS IST DIE NORM GOTTES.

Hier werden viele zustimmend mit dem Kopf nicken, die sich aufs Wort Gottes berufen. **Durch ihn aber seid ihr in Christus Jesus, der uns von Gott gemacht worden ist**

**zur Weisheit,  
zur Gerechtigkeit,  
zur Heiligung und  
zur Erlösung** (1Kor 1,30).

Leider ist das Verhalten, das Benehmen, das Dichten und Trachten, das ganze Glaubensleben vieler heutzutage so weit von dieser göttlichen Norm entfernt, dass die strapazierteste Fantasie kaum ausreicht, dies zu fassen.

Die Norm(alität) des Christus umfasste stets alle unsere Lebensbereiche, unter Beibehaltung der Individualität des einzelnen Gotteskindes. Sie war niemals ein in ein gemeindeintern festgelegtes Schema pressbares Marionettendasein, nach außen kuttenhaft uniformiert, nach innen dem wahren

Haupt entfremdet, zerrissen und uneinig. Dennoch scheint dies eine annehmbare „Ersatznorm“ durch die Jahrhunderte der Geschichte und über weite Teile der Gemeinde darzustellen.

Dass sich die Mißachtung der herrlichen Norm des Gott-Sohnes negativ auswirken würde, war klar abzusehen: zahlreiche Auswüchse, von unhaltbaren Lehrmeinungen bis hin zu völlig absurden Entgleisungen auch körperlicher Natur säumen in jüngster Zeit den irdischen Weg derer, die sich freuen hätten sollen, im Himmel angeschrieben zu sein.

Gar nicht zu verstehen ist, dass selbst unter Gottes guter und hilfreicher Hand eine Umkehr, eine „Normalisierung“ scheinbar sehr schwer fällt. Ganze Gruppen beharren starrsinnig auf selbst definierten Prinzipien, die das Wort Gottes nicht kennt, angefangen vom Säuglingsbefeuchtungsritus, über finanzielle „Zwangs“- oder „Gewissens“-Vorgaben, neue Partnerschaftsformen neben der gottgegebenen Ordnung, bis hin zu Speise- und Bekleidungs Vorschriften.

Selbstverständlich ist uns allen klar, dass dahinter nicht nur der Durcheinanderwerfer selber stecken kann, es handelt sich um deutlich menschlich orientierte Bedürfnisse, wie Macht, Geld und Ehre, da es seit jeher nur um existenzielle und nicht um intellektuelle Bedürfnisse gegangen ist, solange die Norm nicht dem Christus gemäß ist.

Vielleicht war die Verfolgung der Täufer durch die Reformatoren der Tiefpunkt dieser Norm, die Inquisition fällt ohnehin in eine andere Kategorie. Es wäre aber zu billig, sich entspannt zurückzulehnen im Blick auf die historische Vergänglichkeit jener Auswüchse. Wo die Mitgliederzahlen sinken, muss Zwang oder weltliche Attraktion her, sonst geht es auch mit der Kasse bergab; ein moderne „Tetzelei“.

Es ist und bleibt äußerst verwunderlich, dass sich, im Laufe der Zeit so wenige Gemeinden, so wenige ihrer Mitglieder nach einer Normalisierung sehnen, nach einem Leben, wie der Heiland es ihnen erworben und bereitet hat: ein ganz normales, stilles Christenleben. Es ist unverständlich, dass im Laufe der Zeit nicht diese Normalisie-

rung automatisch eintritt, weil jedes einzelne Glied sich nach dem Haupt ausrichtet.

Natürlich ist ein solcher Anfang mit Schwierigkeiten verbunden, mit Problemen, mit dem Weltgeist, der Herr hat es vorausgesagt, – „um meinetwillen...!“ Aber man sollte meinen, innerhalb des Leibes Christi herrscht ununterbrochen der Zug zur Normalität in Christus, zur Normalisierung, wenn einmal etwas nicht stimmt, – leider mitnichten!

Auch heute noch, im Jahr 2008, zieht jeder Christ, der sein Leben bedingungslos dem Heiland übergeben hat, nicht nur den Hass der Welt auf sich, sondern auch den Mißmut aller, die mitten in der Gemeinde des lebendigen Gottes die Norm des Christus in irgendeiner Weise verbiegen, verdrehen und mehr oder weniger ablehnen und damit auch die unbedingte Treue zu Christus.

Auf diese Weise kommen viele „geistliche“ Ersatzhandlungen ins Gemeindeleben, die der Norm des Christus erst recht nicht entsprechen, die ein bedingungsloser Nachfolger nicht mehr mitvollziehen kann und somit als Außenseiter dasteht.

Dass man sich dabei Lehrer aufhängt, wonach einem die Ohren jucken, und solcherart manche Gemeinde eher ein Interessensverein geworden ist, denn eine wortgetreue hauptesorientierte „Hinauf-Versammlung“, gehört ebenfalls hierher. Dies ist der Boden, auf dem Irrlehren und Schwarmgeist gedeihen, Lehren von Dämonen.

Wer sich die Videos über charismatische Versammlungen aus den Jahren 1992-94 ansieht, in denen die Christen grunzen, bellen, wiehern, stundenlang lachen, Pastoren sich am Boden wälzen, Menschen nach hinten umgeweht werden durch das Schwenken eines Sakkos oder durch das Auf-Sie-Zu-Bewegen der Faust des Redners, der weiß, was gemeint ist.

Warum, wenn jemand meint, die Gabe der Krankenheilung zu besitzen, heilt er nicht einen Gelähmten an einem unscheinbaren Ort, im Vorzimmer einer ärmlichen Mietwohnung vielleicht...? Warum hält man den Menschen, die durch den „Geist“ in

## KOMM!

DER GEIST UND DIE BRAUT SPRECHEN: KOMME UNO WIE ER HÖRT, DER SPRECHT: KOMME UNO WENN DU BEGIERST, DER KOMMT, UNO WENN DU WILLST, DER NEHMT DAS WASSER DES LEBENS FREIWOHLIG (Offb 22,17)

KOMM! ist eine von Gemeinschaften, Kirchen und Organisationen völlig unabhängige Gratis-Zeitschrift und wird 100-prozentig unentgeltlich vertrieben. Deshalb die Bitte: Spenden an bibeltreue Hilfsorganisationen, wie z. B. das Missionswerk Friedensbote Meinerzhagen, DE oder ähnliche senden. Das erspart der Redaktion den Aufwand der Weiterleitung. Vielen Dank.

KOMM! findet man auch im Internet zum Lesen und Downloaden unter der Adresse:

<http://L-gassmann.de/content.php?id=110>

Kontakt: [komm.mail@gmail.com](mailto:komm.mail@gmail.com)

Homepage: <http://bittorrent.bibelvergleich.at>

Lachkrämpfe verfallen sind, extra das Mikrofon vor, damit alle hören, was da angerichtet wurde? Das alles riecht doch nach Ehre, Ansehen, Macht, Macht über Menschen und Demonstration der Macht über Menschen, Angeberei... – und ist nicht dem Christus gemäß, es ist das gerade Gegenteil. Wie oft hatte der Herr vergeblich nach einer Heilung verboten, die Kunde davon auszubreiten (vergl. Mk 1,45 u. a.).

Wer der Norm des Christus gemäß lebt, passt hier nicht dazu. Ebenso wenig, wie Christus selbst in dieses Weltbild passte und eben deshalb kam, um uns daraus zu erretten. Die Welt kann einen Menschen nicht ertragen, der sich dem Willen Gottes ausliefert, im wahrsten Sinn normal wird, denn das geheiligte Leben eines hingegebenen Jüngers verurteilt die Sünde und Selbstsucht der anderen.

Den wahren Jüngern ist es bewusst: es geht um alles oder nichts. Das Leben mit Gott in der Ewigkeit ist zu wertvoll, zu wichtig, zu teuer, als dass man es durch Halbheit gefährden sollte. Unser Herr wird niemals mit einem Teilbereich unseres Lebens zufriedengestellt werden. Er verdient alles, – oder er nimmt nichts. Es ist ein Trugschluss, zu sagen, ich habe mich dem Herrn und Heiland ganz hingegeben, ganz überlassen – und dabei nur die Hälfte zu meinen. Die Hälfte nimmt er nicht. Er ist nicht „halb gestorben“ für uns, wir werden nicht halb in der Herrlichkeit bei ihm sein und halb in der Verdammnis.

Gefragt ist normales Christsein im neutestamentlichen Sinn, Christsein nach der Norm des Hauptes, – das wird in den Augen der Welt immer fanatisch aussehen, extrem, weltfremd. Und doch: schwer vorstellbar, dass es auf irgend jemand extremer wirkt, als ein verblödetes Herumwälzen auf Versammlungsboden in einem Lachkrampf, der nie und nimmer vom Geist Gottes stammt. Die friedvolle, herrliche Norm Gottes! Was den Menschen daran extrem scheint, ist doch nur das ganz einfache Hängen am Sohn Gottes, ein Zur-Verfügung-Stellen der Zeit für ihn; ein frohes Weitergeben der Güter, die er uns schenkte für ihn und an ihn, ein Leben in Frieden mit Gott. Keine Ri-

tuale, keine Religion, keine Auswüchse, nichts dergleichen, vielmehr ein stilles, ruhiges Leben im Vertrauen auf Christus – bemerkenswert, wie extrem dies von vielen Menschen empfunden wird. Wir wissen aber: wenn der Herr Jesus für uns gestorben ist, dann können wir nicht mehr glauben, dass wir in Zukunft uns selber gehören, auch nicht „unsere“ Zeit und „unser Besitz“, auch nicht unsere Leiber, die viele einer solch unseligen Handauflegung darreichen, – um schließlich mehr zu scheinen, als man erhalten hat: „Ichsucht und Ehre, Ansehen, Geltungssucht, Macht, erhöhter Wirkungskreis“.

Der Herr der Ernte ist nicht gestor-



ben, um uns für ein ehrgeiziges, selbstsüchtiges Leben des Genusses zu erretten, – sondern, dass wir vor ihm und für ihn leben sollen. **Wer sagt, dass er in ihm bleibt, der ist verpflichtet, auch selbst so zu wandeln, wie jener gewandelt ist.** (1Jo 2,6).

#### HIN ZUR NORM DES CHRISTUS

Wir müssen über Inkonsequenzen in unserem „christlichen“ Leben nachdenken und *heute noch* zur rechten Buße finden. Denn wenn wir nicht gewillt sind, zuerst nach dem Reich Gottes zu trachten – und zwar in jeder Hinsicht, – sollten wir uns nicht als Christen bezeichnen, sondern zugeben, dass wir als halbherzige Mitläufer, auf beiden Seiten hinkend, ein im Grunde erbärmliches Dasein fristen.

*Der Faktor Zeit:* Man hat von früheren Generationen gelesen, dass sie beschämt waren, wenn die Singvögel bei Tagesanbruch eher ihre Stimmen erhoben hatten, bevor sie selbst ihren Herrn zu loben begonnen hatten. Gotteskinder, die jeden Meter Boden, über den sie gegangen sind, mit ihren Gebeten bedeckt haben. Der Segen folgte auf dem Fuss! Ist das nicht die Norm des Christus, die Nächte auf dem Berg, das Frohlocken im Geist: „Ich preise dich, Vater...“?

*Der Faktor Disziplin:* Hier herrscht ein erschreckendes Manko unter den Christen in unseren Breiten. Verwöhnt durch Wohlstand und Genuss vermeidet man alles, was den Begierden des Fleisches zuwider sein könnte: mangelnden Komfort, Hunger, Müdigkeit, Schmerz und Leiden. Das hielt man in früheren Generationen anders. Nun aber ist das Salz kraftlos geworden. Was wir heute besitzen, ist die Verachtung der Welt. Wir haben verlernt, „nein“ zu sagen, wir haben verlernt, die Zeit auszukaufen, wir haben gelernt nachsichtig zu sein mit uns selbst. Wir nehmen das Kreuz nicht auf uns, sondern die Annehmlichkeiten der Welt. Wir verleugnen uns nicht mehr selbst, wir sind geworden, „wie die Reichen, die viele arm machen“, weil sie an uns kein Zeugnis in der Praxis finden können. Hier einmal mehr das Original der Norm aus dem Wort Gottes: **...als Betrübte, aber immer fröhlich, als Arme, die doch viele reich machen; als solche, die nichts haben und doch alles besitzen** (2Kor 6,10).

Kierkegaard würde erneut zitieren: „Und da ist niemand, der lacht!“ Diesmal hätte er allerdings Unrecht, – da ist jemand, der lacht!

*Der Faktor Genauigkeit:* Die Norm des Christus, sein Wesen, das er durch die Wiedergeburt in seine Nachfolger, die er Brüder nennt, gelegt hat, zeichnet sich durch Treue, Pünktlichkeit (*gr. pistis*) und Aufrichtigkeit aus.

Die Auswirkungen dieses Wesenzuges sind hervorragend, in finanziellen Belangen, auch in den kleinsten Dingen bleibt man niemand etwas schuldig, weder dem Finanzamt, noch dem Arbeitgeber, – man geht die zweite Meile; in des Christen Pünktlichkeit,

nach der man seine Uhr stellen kann; das Kommunikationsverhalten ist neu geworden, – der Christ informiert rechtzeitig und zögert nicht mit rechter Antwort. **Daher übe ich mich darin, allezeit ein unverletztes Gewissen zu haben gegenüber Gott und den Menschen** (Apg 24,16).

*Der Faktor Verantwortung:* Es gibt keinen Lebensbereich, der hier ausgeblieben bliebe, vor allem in den drei Problemzonen des *religiösen* Menschen: Geld, Sex und Ehre. Essen und Kleidung wird nicht mehr das primäre Denken der Nachfolger Christi beherrschen können, aufwändige Kleidung, schöneres Wohnen und Persönlichkeitsprothesen in Form von Prachtbauten, Luxuskarossen oder Schmuck, es werden statt dessen Schätze im Himmel angelegt durch die Norm des Christus.

Moderne Kinderopfer aus christlichen Familien durch Erziehung für das Prinzip der Welt, eine Ausbildung und Erziehung zum Mammon, statt zum Erlöser, mit dem Ziel Hölle; junge Menschen, die einst ihrem Unternehmen dienen werden, aber nicht dem Heiland, ist der Norm des Christus völlig fremd. Zu einem verantwortlichen Leben vor dem Angesicht Gottes in Christus zählt auch Hoffen und Stillesein. **Denn so spricht GOTT, der Herr, der Heilige Israels: Durch Umkehr und Ruhe könntet ihr gerettet werden, im Stillesein und im Vertrauen läge eure Stärke** (Jes 30,15).

Die Norm des Christus uns zu kommen zu lassen durch Tod und Auferstehung, hat enorm viel gekostet, vergessen wir das nicht. Menschen werden gerettet durch das Wort Got-

tes, – Menschen, die gerettet werden könnten, gehen verloren durch unseren Wandel, wenn er nicht gemäß der Norm des Christus ist, wir wirken dann abstoßend, das Salz hat die Kraft verloren, das Licht der Welt scheint nicht, wurde zur traurigen Funzel oder ist gar erloschen. Worte, auch richtige, sind dann vergebens. Wir sind „un-glaubwürdig“.

Nicht nach der Norm zu wandeln heißt auch: Nichts vorbereitet zu haben. Das gesellt uns automatisch den fünf törichten Jungfrauen zu. Es gehört mit zu unserer Verantwortung, unser Leben in der Gemeinschaft des Leibes Christi in der rechten Norm zu führen. Wir müssen Christus gemäß „normal“ werden und sein. Sonst schädigen wir den Leib und halten Gott, die Geschwister und unsere Seele auf. Wenn ein Glied leidet, nicht funktioniert, leiden alle Glieder mit.

Lasst uns nicht wie die Maulwürfe in den Grundelementen der Welt wühlen, in Philosophien, leerem Betrug und irdisch vergänglichen Freuden, sondern vielmehr die Grundelemente des himmlischen Gottesreiches suchen, die dem Sein und Wesen Jesu Christi entsprechen, der Norm Gottes, damit wir hinankommen zur Fülle des Christus. **...damit ihr fest steht, vollkommen und zur Fülle gebracht in allem, was der Wille Gottes ist** (Kol 4,12c).

Die Norm Christi – damit unser neues Leben, ist keine Entfaltung menschlicher Weisheit, Kraft oder gar Herrlichkeit, sondern einzig und allein aus Christus. **...denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott** (Kol 3,3).

Sie ist kein Rechnen mit dem, womit die Welt und die „Religiösen“ rechnen. Unser Weg geht über das Opfer des Ich, vollzogen auf Golgatha, und das wirkt sich anders aus, als die Art dieser Welt. **...sondern der verborgene Mensch des Herzens in dem unvergänglichen Schmuck eines sanften und stillen Geistes, der vor Gott sehr kostbar ist** (1Petr 3,4).

Verborgenen, nicht „verborgen“! Weil wir inwendig diesen Schatz besitzen, – Christus in euch –, brauchen wir auswendig *nichts* zu suchen. Was kann denn Welt und Schöpfung bieten, das mit Christus vergleichbar wäre?

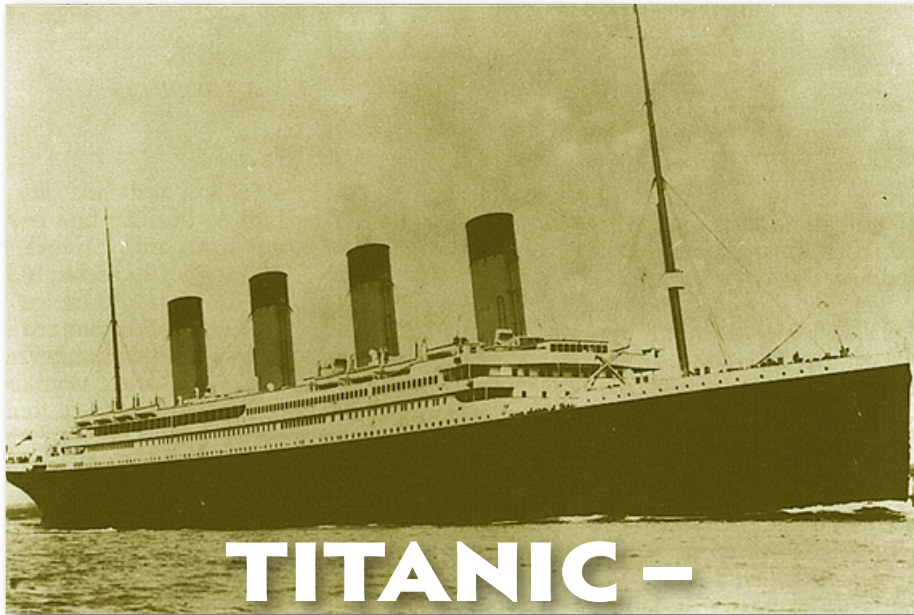
Es geht darum, *ihm* zu gefallen, nicht etwas zu gelten in der Welt, auch nicht vor den Frommen.

Quelle und Ziel sind für uns nicht auf der Erde, nicht im Ich, nicht im Sichtbaren, Fühlbaren, lasst uns viel mehr in die Tiefe wachsen **...bis wir alle zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen, zur vollkommenen Mannesreife, zum Maß der vollen Größe des Christus; damit wir nicht mehr Unmündige seien, hin- und hergeworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre durch das betrügerische Spiel der Menschen, durch die Schlaueit, mit der sie zum Irrtum verführen, sondern, wahrhaftig in der Liebe, heranwachsen in allen Stücken zu ihm hin, der das Haupt ist, der Christus** (Eph 4,13).

Die Zeit ist kurz bemessen, lasst uns eilen, auf den Weg zurückzukehren! Wir wissen, wer der Weg ist, wir wissen, wer die Wahrheit ist, wer das Leben ist. Was haben wir auf den Nebenwegen zu suchen? **Wer mich aber verfehlt, tut seiner Seele Gewalt an; alle, die mich hassen, lieben den Tod!** (Spr 8,36).

Kehren wir heute um, jetzt! Lasst uns den Heiland bitten, sein Leben, seine Norm, in uns wirksam werden zu lassen, lassen wir alles andere fahren, was uns so beschwert und andere hindert, ihn zu finden. Kehren wir um zur Einfalt, zur Einfachheit der Norm Christi. Auch um unserer Eltern, unserer Kinder, unserer Nachbarn, unserer Arbeitskollegen, selbst unserer Feinde willen, für die wir schon lange beten. Komm!





## hat sie uns etwas zu sagen?

Der 11. September 2001 gilt als der Tag, der die Welt verändert hat. Aus buchstäblich heiterem Himmel brach ein ungeahntes Unheil über die Zwillingstürme des World Trade Centers in Manhattan herein und hat nicht nur dort eine unglaubliche Erschütterung bewirkt. Erschüttert wurden manche Träume von einer schönen, friedlichen Welt, und Menschen und Hoffnungen versanken in einem buchstäblich turmhohen Grab. Vergleichbar mit diesen Schockwellen, die in womöglich ähnlicher Weise die Gemüter aufgewühlt haben, ist vielleicht nur ein Ereignis, das sich im April dieses Jahres (2002) zum neunzigsten Male jährt: Nämlich der Untergang der Titanic. Warum?

Der Traum schien in greifbare Nähe gerückt zu sein. Hier kann sich der Mensch mit einer buchstäblich titanischen Leistung ein Denkmal setzen, denn dieses Schiff war riesig, größer als alles bis damals Gebaute, das schwimmen konnte. Dieses Schiff galt als unsinkbar und symbolisierte den Anspruch des Menschen, sein eigener Herr zu sein, der niemandem mehr unterworfen ist. „Gott selbst könnte dieses Schiff nicht versenken“, hieß es. Der freien Fahrt in die menschliche Autonomie und Unabhängigkeit schien nichts mehr im Wege zu stehen. So ist der 10. April 1912 ein

besonderes Datum in den Annalen der Seefahrt aber auch in der Geschichte der Menschheit.

VON ALEXANDER SEIBEL

Kaum eine Katastrophe hat die Gemüter der Menschen damals so bewegt und Anlass gegeben für Legenden und Träume wie der Untergang dieses sagenhaften Luxusdampfers. JAMES CAMERON, Regisseur des Films „Titanic“ stellte fest: Was an Bord des Schiffes geschah, spiegelt die menschliche Neigung wider, die Realität nicht wahrnehmen zu wollen. Sie sagten: „Dieses Schiff kann nicht sinken.“ In Wahrheit meinten sie: Wir werden niemals sterben. Insofern ist die ‚Titanic‘ eine Metapher auf die Unabwendbarkeit des Todes. Wir fahren alle auf der ‚Titanic‘, ohne es zu wissen.

Man ignorierte offensichtlich auch die Warnungen. JOHN PHILLIPS, der selbstsichere Funkoffizier dieses damals größten Schiffes der Welt, sagte der in der Nähe weilenden California nach der sechsten Eisbergwarnung „Shut up! (halt den Mund)“. Im Angesicht des Todes rief er: „Gott, vergib mir! Gott, vergib mir!“

Die Titanic sank 2 Stunden und 40 Minuten, nachdem sie am 14. April 1912 einen Eisberg gerammt hatte. In dieser Zeit spielten sich beispiellose Szenen ab. Menschen wurden zu

Helden aber auch zu Feiglingen und Monstren.

Der Erbauer der Titanic verbrachte die letzten Minuten seines Lebens im Raucherzimmer, wo er auf ein Wandgemälde mit der Bildunterschrift startete: „Die kommende neue Welt“.

Frau ROSA ABBOTT, einzige Überlebende von denen, die ins Wasser fielen, berichtete, wie sie unter Wasser gedrückt wurde von jemandem, der auf sie kletterte und sie beinahe ertränkte.

BRUCE ISMAY war Teilbesitzer der Titanic und ein geschäftsführender Direktor der White Star Company, die das Schiff gebaut hatte. Er war es, der dafür verantwortlich war, daß sich nicht mehr Rettungsboote auf der Titanic befanden. Er wurde zum schmachvollsten Mann zur See seit Kapitän Bligh. Er kletterte in ein Rettungsboot.

DANIEL BUCKLEY verkleidete sich als Frau in dem Versuch, einen Platz im Rettungsboot zu erlangen.

ISADOR STRAUS, Frau eines wohlhabenden Geschäftsmannes, sagte zu ihrem Mann: „Wo du hin gehst, gehe ich auch“. Sie half ihrer Dienerin in das Boot Nummer 8 und legte ihr ihren Pelzmantel um die Schultern mit der Bemerkung: „Halten Sie sich warm. Ich werde ihn nicht mehr brauchen“.

Beeindruckend sind auch die Worte einer anderen Überlebenden, Eva Hard, die sich erinnert: „Als meine Mutter las, das Schiff sei unsinkbar, sagte sie: ‚Das darf kein Mensch von einer Sache, die er schafft, sagen. Das ist Gott versuchen.‘ Sie behielt ihren Mantel die ganze Zeit an, schlief tagsüber und wachte nachts. Als dann diese unheimliche Erschütterung das Schiff durchzog, wusste sie gleich: Es ist etwas passiert, und wir waren die ersten am Deck“.

Ca. 50 Minuten spielten sich in dem eiskalten Wasser dramatische Ereignisse ab. Ein Überlebender, Oberst ARCHIBALD GRACIE nannte dies, „die ergreifendsten und schlimmsten Szenen von allen. Die mitleiderregenden Hilferufe derer um uns hallen immer noch in meinem Ohr und ich werde sie bis zu meinem Todestag nicht vergessen.“


In diesen 50 Minuten kämpfte auch JOHN HARPER gegen den nassen und kalten Tod. Er war ein hingeebener Mann Gottes, der von dem Wunsch

beseelt war, den Menschen das rettende Evangelium von der Gnade Gottes in Jesus Christus weiterzusagen. Im Wasser rudern driftete ein Passagier an ein Brett geklammert auf JOHN HARPER ZU. Er rief zu dem Schiffbrüchigen, „sind Sie gerettet?“ (*nämlich in Hinblick auf das Urteil Gottes beim letzten Gericht*). Die Antwort war „Nein!“ HARPER rief, **„glaube an den Herrn Jesus, so wirst du gerettet“** (Apostelgeschichte 16,31). Bevor der Mann antworten konnte, trieb er in die Dunkelheit hinein. Später brachte sie die Strömung wieder zusammen. Noch einmal rief der sterbende HARPER, „sind Sie gerettet?“ Wiederum

lautete die Antwort „Nein“. HARPER wiederholte die Worte von Apostelgeschichte 16,31. Der Mann wurde später durch die Rettungsboote der Carpathia aus dem Wasser gezogen. In Hamilton, Ontario, bezeugte dieser Überlebende, daß er JOHN HARPERS „letzter Bekehrter“ war.

Nach dem Untergang der Titanic stellte das Büro der White Star Company in Liverpool zwei große Tafeln auf den beiden Seiten des Eingangs auf. Auf der einen stand „Known to be saved“ (*bekannt als gerettet*), auf der anderen „Known to be lost“ (*bekannt als verloren*).

Und das ist nun die eigentliche Kategorie vor Gott, die wahre „Zweiklassengesellschaft“. Als die Titanic losfuhr, gab es drei Klassen von Menschen auf diesem Schiff. Die High Society, die Mittelschicht und das einfache Volk der 3. Klasse. Als die Titanic unterging,

gab es nur zwei Arten von Menschen. Wie viele Maßstäbe, Unterschiede und Kategorien hat doch die Welt? Außenseiter oder etabliert, einflussreich, wohlhabend, gebildet oder nicht. Am Ende zählte dies alles nicht mehr. Nicht arm oder reich, einfach oder adelig, Punker oder Etablierter, Hippie oder Normalbürger, Mann oder Frau oder sonst etwas war nun von Bedeutung. Was zählte war, ob ein Mensch mit Gott versöhnt und damit gerettet war für die Ewigkeit oder nicht. Es gab nur diese zwei Kategorien von Menschen: Gerettet und verloren, solche auf dem breiten Weg in die Verdammnis und solche auf dem schmalen Weg ins ewige Leben. Genau darum geht es im Evangelium von Jesus Christus. Wer an Ihn glaubt, erhält Vergebung der Sünden kommt deswegen nicht in das Gericht Gottes, sagt die Bibel. Zu welcher Kategorie gehören Sie? 

## NEU ERSCHIENEN!

Jacob G. Fijnvandraat · Alexander Seibel

### Gefährliche Risiken und Nebenwirkungen

Krankenheilungen in der »Charismatischen Bewegung«



Jacob G. Fijnvandraat / Alexander Seibel

## Nebenwirkungen

### Krankenheilungen in der »Charismatischen Bewegung«

Was sagt die Bibel zum Thema Krankenheilung? Haben die Heilungs- und Befreiungsdienste einiger Gemeinden und christlicher Werke eine biblische Grundlage? Am Beispiel einer Rezension des Buches „Heilt die Kranken“ (W. Ouweneel) setzen sich die Autoren mit dieser Frage auseinander.

€ 6,90; Paperback, 128 Seiten,  
ISBN: 978-3-86699-204-7  
CLV, [www.leseplatz.de](http://www.leseplatz.de),  
Bestellnummer 256204.

## Islam-Brief war kein Zufall

(ART) Unter diesem „christlichen Brief“, der in seiner Substanz einen unausgesprochenen Verrat an der Gottesherrschaft Jesu darstellt, stehen neben liberalen Theologen inzwischen auch die Unterschriften von Bill Hybels, Rick Warren, George Verwer und Brian McLaren (ein Protagonist der Emerging-Church-Bewegung). Inzwischen wurden weitere Fakten bekannt. Beim Weltwirtschaftsforum (World Economic Forum), das jedes Januar in Davos die mächtigsten Wirtschaftsbesitzer und Politiker der Welt zusammenführt, waren zwei der evangelikalen Briefunterzeichner präsent: Rick Warren und Brian McLaren. Wer hatte sie dorthin eingeladen? Welche Interessengruppen stehen hinter ihnen? Für wen sprechen sie? Auch in Davos gab es einen sogenannten Dialog zwischen dem Islam und der westlichen Welt, der von einem „Rat der 100 Leiter“ durchgeführt wurde. Man strebt verbindende Aktionen an, die zu einer Aufweichung der religiösen Fronten führen sollen. Kein Wunder, daß dies im Rahmen der Weltwirtschaftskonferenz geschah. Dort will man verhindern, daß der Globalisierungsprozess durch religiöse

Spannungen verzögert wird. Darum hat man den „christlichen Brief“ als Mosaikstein im religionsvermischenden Gesamtprozeß sicher begrüßt. Wie dringend brauchen wir junge Theologen, die diese Zusammenhänge verstehen und sich nicht von ihrer Hauptaufgabe ablenken lassen: der Verkündigung des biblischen Evangeliums zur Sünderrettung. Wir nötig ist eine Akademie, die solche geistigen Kämpfe immer wieder an die Öffentlichkeit bringt und zur Mündigkeit der Christen beiträgt. Hier geht es doch nicht nur um Spezialthemen für theologische Hintergrundgespräche (das auch), sondern mehr noch um Schicksalsfragen der ganzen Gemeinde Jesu. 

### Hören und downloaden

Karl-Hermann Kauffmann

## Die Offenbarung Jesu Christi

Im Entstehen:

**Das Buch der Richter & Ruth**

<http://bittorrent.bibelvergleich.at/>  
(Downloadbereich, MP3)

Mit unserem Pastor war ich gut befreundet, er trug anfangs viel zu meiner Glaubensstärkung bei. Für meine Frau und mich waren seine Predigten vom Besten, was wir je gehört hatten, leider war er selbst zu wenig nüchtern. Plötzlich hatte er in unserer Gemeinde den „furchtbaren Geist der Isebel“ entdeckt, der in allen Frauen wütet, die es wagen, solch schwärmerisches Treiben zu hinterfragen, prompt auch in meiner Frau. Dazu händigte er mir eine Informationsschrift aus. Dieses Büchlein öffnete mir die Augen: Via Buchversand kommen sie, gute und böse Geister, langsam aber sicher, – und sobald er ein entsprechendes Buch gelesen hatte, waren sie da.

Eine menschlich-literarische Methode der Geisterunterscheidung prägte nun den Gemeindealltag, unter dem Urteil von Jer. 17,5: „**Verflucht ist jeder, der auf Menschen vertraut!**“. Allerdings, für den „echten“ Torontosegen musste man schon eine Pilgerreise nach Toronto und für besondere Salbung eine nach Pensacola buchen. Leider wurde dies durch meine eigene Vermittlung Realität in der Gemeinde. Welche Schande!

### Der Flaggendienst

Wir wechselten den Wohnort und besuchten eine FEG, in der uns jemand im Nachbardorf eine „gute Gemeinde“ empfahl, eine charismatische Bewegung, da wir die Gaben schätzten, aber nicht den Schwarmgeist. Augenblicklich fühlten wir uns wohl dort, der Pastor war nüchtern und gottesfürchtig, und, wie auch sein Nachfolger ein bibeltreuer Lehrer, stets bemüht, dass alles nüchtern und ordentlich zugeht. Die Predigten waren sehr aufbauend. Wir schätzten auch den Hauskreis sehr, beteten viel und fasteten, wenn jemand krank war. Unsere Grundlage war das Wort Gottes. Der Feind ließ nicht lange auf sich warten: In der Gemeinde entstand ein Lobpreisteam, das vor allem aus Frauen bestand, und sich „elitär“ vom Rest der Gemeinde abhob, eine Gemeinde in der Gemeinde

sozusagen. Eine eigenartige Atmosphäre ging von ihnen aus, sie kommunizierten nicht wie andere Geschwister, sondern in Bildern und Gleichnissen, fremd und komisch zugleich. Eine von

zurück. Mit ihrem neu erworbenen prophetischen Blick erkannten diese „Diplomierten“ nun schlagartig alle „Missstände“ in der Gemeinde, schritten zur Änderung und – scheiterten an der Vernunft des Pastors. Darauf wechselten sie ob solcher Ignoranz das Versuchsgelände und verließen die Gemeinde.

### Krankenbesuche

War ein Glied der Gemeinde erkrankt, wurde es besucht und mit ihm gebetet, – das war ja im biblischen Rahmen. Jene aber, die nicht gesundet nach unserem Gebet, erhielten einen zweiten Besuch, bei dem wir nach den Sünden des Patienten forschten, denn uns schien es unlogisch, dass jemand auf das Gebet hin krank bliebe, es sei denn, er lebe in unvergebener Sünde. Konnte und wollte der Kranke tatsächlich keine Sünde mehr bekennen, sagten wir ihm auf den Kopf zu, er sei selber schuld an seiner Misere. Unsere überhebliche Ignoranz betrachten wir damals als völlig biblisch und richtig.

### Prophezeiungen

Immer wieder kamen (*fast immer von Frauen*) Prophezeiungen.

Kurz vor Ausbruch des Kosovokriegs hatte ich mich für einen Einsatz dorthin gemeldet und am Sonntag um Gebet für unser Team gebeten, als eine Frau uns lauthals ihre prophetische Vision mitteilte: „Ich sehe dich B., mit dem Team geradewegs durch den Kosovo laufen ohne jede Furcht. Links und rechts schlagen Bomben ein, doch ihr lasst euch nicht beirren“. Ich war entsetzt und fragte mich, woher ich den Mut nehmen würde für ein solches Unterfangen. Kurz darauf wurde der Kosovo-Einsatz aus Sicherheitsgründen abgesagt und mir wurde klar, dass unter uns falsche Propheten ihr schänd-

# Die Erlebnisse des B.

Teil 2

*Bei den folgenden Schilderungen handelt es sich um wahre Begebenheiten, die „B.“ (der Name ist der Redaktion bekannt) in den letzten Jahren erlebt hatte. Er kam zu dem Schluss: Wenn ich meine Erfahrungen die ich während der letzten Jahre in verschiedenen Gemeinden machte, hier aufzähle, geht es mir bei diesem Bericht nicht im Geringsten um eine Anklage oder ein Gericht. Ich liebe diese Geschwister in all den Gemeinden auch heute noch herzlich. Zu vielen dieser Geschwister habe ich heute noch Kontakt. Hier rede ich nicht an erster Stelle über Geschwister, sondern über einen bösen und verführerischen Schwarmgeist, der diese Geschwister verführen konnte. Meine Hoffnung ist, dass jene sich lösen können aus dieser teuflischen Schlinge, die im 2Tim 2,24-26 und in 1Kor 15,34 beschrieben wird. Dort steht, dass wir Christen nüchtern werden sollen und nicht sündigen.*

ihnen wollte unbedingt den „Flaggendienst“ einführen, eine Art Anbetung, zelebriert mit Fahnen. Sie fürchtete, die Gemeinde wäre nicht „geistlich“ genug ohne diesen Dienst. Sie rannte dann wie wild während des Gottesdienstes mit einer Flagge umher und irritierte vor allem die Erstbesucher. Nach diesem „Dienst“ führte die Lobpreisgruppe die Goldstaubsalbung ein. Als es dem an sich nüchternen Pastor zu viel wurde, folgte auf seine Ermahnung hin eine furchtbare Szene mit Tränen und Hysterie, die mitten im Gottesdienst endete, zum Entsetzen der Gottesdienstbesucher. Bei uns selbst waren längst alle Warnlampen an.

Eine Gruppe, die mit diesem Lobpreisteam verbunden war, kam nach den Ferien von der „Prophetenschule“

\* Für Interessenten

ein Videoclip von Benny Hinn

<http://www.rohrweb.ch/blog/374>.

Weitere Information und noch mehr Videoclips befinden sich auf der Webseite

[www.charismatik.aussteiger-info.ch](http://www.charismatik.aussteiger-info.ch)

liches Unwesen treiben! Das Bibelwort aus 1Kor 13,8 hat meine Skepsis für all die Weissagungen, Prophezeiungen, Bilder, Zungenrede usw. bestätigt: **Die Liebe hört niemals auf. Aber seien es Weissagungen, sie werden weggetan werden; seien es Sprachen, sie werden aufhören; sei es Erkenntnis, sie wird weggetan werden.**

Immer wieder habe ich beobachtet, wie diese Schwestern in ihrem Geltungsdrang sich durch seelische Gefühlsausbrüche verleiten lassen, die Gemeinde zu verunsichern, – und keiner der Brüder ist fähig, dieses ungehörliche Benehmen zu stoppen. Wie viele nichtssagende Bilder habe ich in meinem Leben von Frauen zu hören bekommen, die, wie man uns weismachte, vom Heiligen Geist seien. Wirres Zeug, Bilder und Worte mit denen ich und meine Mitbrüder absolut nichts anfangen konnten, wir waren auch immer der Meinung, dass der Heilige Geist die Gemeinden in verständlicher Form unterweist.

In dieser Zeit wurde eine dreitägige Konferenz in Stadtnähe vorbereitet, unter Beteiligung aller angeschlossenen Gemeinden, wofür man dringend Beter suchte. Kaum war ich als vollamtlicher Beter angemeldet, wurde plötzlich ein Vorbereitungskurs fürs Gebet zur Bedingung gemacht. Ich war erzürnt: ein Kurs für der Christen elementarstes Bedürfnis? Ich beugte mich dennoch diesem Diktat, und wunderte mich nun erst recht: es wurden extra aus Amerika ausschließlich weibliche Gebets-Pädagoginnen eingeflogen, die uns beten lehrten. Was die Kursteilnehmer nun zu hören bekamen, ist unfassbar: Uns wurde eingetrichtert, dass um das Konferenzgebäude ein furchtbarer geistlicher Kampf stattfände, die finsternen Mächte würden versuchen, auf das Gelände zu kommen und unsere Hauptaufgabe bestünde darin, die Redner der Konferenz zu schützen. Zuallererst müsse das ganze Gelände mit Salböl gesalbt werden. Jeder Eingang, Türen, Fenster, Wege und Strassen müssten mit diesem Öl gesalbt werden. In Zweiertteams sind wir dann mit dem „Ölkännchen“ losgezogen. Später am Abend wurden wir gewarnt, dass sich Hexen und Zauberer

an die Redner heranschleichen werden, um Talismane und Zaubergegenstände unter ihre Stühle zu legen, und sie damit vom Reden abzubringen. Wir kontrollierten also Stühle und Bänke. Im Keller befand sich die ganze Zeit über ein Gebetsteam, während Patrouillen mit Funkgeräten bewaffnet auf Streife gingen. Wurde etwas Unsauberes entdeckt, musste man das sofort dem Gebetsteam melden, damit

MAN FRAGT SICH,  
WELCHER GEIST, WELCHE  
KRAFT WIEDERGEBORENE  
CHRISTEN SOWEIT BRINGT,  
DASS SIE DIESEN ZWEIFELLOS  
VON UNTEN INSZENIERTEN  
AFFENZIRKUS FREIWILLIG  
MITMACHEN.

sie mit der geistigen Kampfführung beginnen konnten. In diesen Tagen habe ich mehr an den Teufel geglaubt als an die Vollmacht unseres Herrn! Überall lauerte der Feind, ein regelrechter „Dämonenkult“ fand statt (*den kann ich bis heute bei vielen Geschwistern feststellen!*) Eine Amerikanerin hat genügt, um die ganzen Geschwister mit diesem Blödsinn zu verwirren, und dafür wurden ihr auch noch die Reisespesen nach Amerika bezahlt, wobei das Gebetsteam kräftig mit herangezogen wurde, diesen Unsinn zu finanzieren, diese Konferenz mit „Heer und Kraft“. Im Keller waren für die Beter zum Ausgleich riesige Buffets mit Esswaren aufgestellt.

### Finanzielles Desaster

Die Eintrittspreise für die Besucher waren so hoch, dass mir minderbemittelte Geschwister sagen mussten, dass sie das Geld dafür nicht aufbringen konnten! Später stellte sich heraus, dass diese Konferenz ein finanzielles Desaster war, man sprach von einem geschätzten Verlust von 60.570 Euro. Als Redner mussten wiederum ausländische Christen her, heimische Bibelgläubige scheinen zu wenig geisterfüllt zu sein. Die Organisatoren solcher Kon-

ferenzen erwecken den Eindruck, dass die örtlichen Brüder für den Lehrdienst ungeeignet seien, wobei der Verdacht, dass der Berühmtheitsgrad des eingeladenen Redners adäquat zum Füllgrad der Kasse steht, nicht von der Hand zu weisen ist. Dementsprechend wurde viel geboten fürs Geld, – auf der Tanzfläche der Halle fielen die Menschen in alle Richtungen wie die Kegel, wenn der Redner durch die Reihen zog, es wirkte wie eine Zivilschutzschutzübung der Samariter. Was nicht zu Boden ging, tanzte bei der dröhnenden Musik wie bei einem Rockkonzert mit flackernden Lichtorgien wild durcheinander, – es war wie damals, als ich als Ungäubiger unter dem Eindruck von Welt und Action stand.

Bevor wir wegen der schlechten Zugverbindung den Wohnort wechseln konnten, erlebten wir noch, wie die Glaubenschwestern sich während des Gottesdienstes „entwickelten“. Sie predigten, sie ermahnten die Gemeinde von der Kanzel her, eine von ihnen brüllte hysterisch in den Raum, wir alle sollten uns sofort ändern... Ich sehe heute noch den Schock im Gesicht unseres Pastors, die verwirrten Gottesdienstbesucher, verschreckte Jugendliche fingen aus Angst an zu weinen. Mehrere Ehepaare und Geschwister verließen daraufhin die Gemeinde. Bald erfuhren auch wir, dass sich das ganze weibliche Lobpreisteam aufgelöst hatte. Doch auch die Geschwister in unserem Hauskreis durften einander nicht mehr treffen! Diese Nachricht traf mich schwer, eine so gesegnete Gruppe Brüder und Schwestern wurden einfach getrennt! Der Verkläger der Brüder trieb da sein teuflisches Spiel. Zu diesem Zeitpunkt war ich allerdings noch nicht in der Lage, die Taktik zu erkennen, die er in charismatischen Gemeinden anwendet. Doch nach und nach erhärtete sich mein Verdacht.

Wir besuchten in der Folge abwechselnd zwei dem Namen nach ähnliche Gemeinden in der neuen Region, bis wir uns für die größere entschieden. Der Pastor dort erschien uns als ein aufrechter und offener Gottesmann, sympathisch, er predigte praxisbezogen, er lebte, was er predigte und wir liebten seine Verkündigung. Doch



auch hier herrschte derselbe Geist wie in der vorigen Gemeinde. Während der Gebetsabende glich das Gemeindehaus oft einer Ausnüchterungszelle, trunken im „Geist“ torkelten die Christen völlig abwesend durchs Lokal.

Bei besonderen Gefühlsausbrüchen wurden wir aufgefordert, einander zu umarmen, – Brüder *und* Schwestern! Ausgerechnet ich, der ich 20 Jahre lang vor meiner Bekehrung ein Weiberheld war, der jedem Rockzipfel nachrannete, musste plötzlich meine Schwestern umarmen und sie „lieb haben“. Durch solch einen Zirkus werden die Christen in diesen schwärmerischen Gemeinden verführt! Dieses seelisch-fleischliche Verhalten zieht viele unnüchterne Geschwister an wie das Licht die Motten, – in diesen Gemeinden dürfen Brüder mit den Schwestern herumbalgen, ein ansonsten undenkbarer Zustand in christlichen Gemeinden? Nüchternheit wurde zum Fremdwort.

Eine Gebetsnacht, die eine Bekannte und ich besuchten, brachte den absoluten Tiefpunkt (wir hatten stellvertretend für unser Land vor Gott Buße zu tun, wegen dem Antisemitismus während des Krieges). Während die Gebetsrunde auf den Knien lag, kommt plötzlich einer mit einem Hirtenhorn und bläst uns mit voller Kraft minutenlang ins Ohr, worauf schlagartig ein Szenenwechsel erfolgte. Das Beten wurde eingestellt und es kam zu einer Art Polonaise. Proklamierend und schreiend ist die ganze Schar aufgestanden, angeführt von den Frauen, und veranstaltete einen Umzug durchs Gemeindelokal. Es wurde geschrien: Heil dir Jesus! Heil Dir Jesus! Plötzlich schrie jemand: „Heil dir Satan!“

Ich war wie vom Donner getroffen! Keiner der Ältesten und auch nicht der Pastor machte Anstalten, diesem teuflischen Treiben ein Ende zu setzen (*ein Ältester, den ich später darauf ansprach, hatte weder in den Worten, noch in dem Treiben etwas Anstößiges entdeckt – was sind das für blind und taub machende Mächte?*), der Umzug ging munter weiter.

Wir gingen ebenfalls weiter, nämlich in eine andere Gemeinde in unserem Wohnort. Hier herrschte eine ganz andere Atmosphäre, ähnlich einer Brü-

dergemeinde, alles schien sehr einfach und nüchtern, der Kontrast war überwältigend. Man sang dort noch aus dem alten Liederbuch, begleitet vom Harmonium.

Man trug lange Röcke und langes Haar, meine Frau und ich bildeten dort einen komischen Kontrast. Alles war sehr gesetzlich, störte uns aber nicht, da wir vorhatten, uns einzig an die Bibel halten. Die ernsten, fast verbitterten

FRÜHER SAGTE MAN  
SPASSEHALBER, WENN MAN  
CHRIST WIRD, HÄTTE MAN  
NICHT DEN VERSTAND AN DER  
GARDEROBE ABZUGEBEN. ZUM  
GAUDIUM DER UNTERWELT  
SCHEINT HEUTE DAS  
GEGENTEIL DER FALL ZU SEIN.

Gesichter dieser Menschen fielen mir besonders auf, fröhliches Lachen und ungezwungener Umgang miteinander, so wie wir es von früher kannten, fehlte völlig, vor und nach den Gottesdiensten war alles sehr nüchtern und reserviert. Uns schien das besser als das vorher erlebte seelische Getue in charismatischen Gemeinden.

### Unter der Bepitzelung

Allerdings, nach einem Monat entdeckte ich das Prinzip, das hier am Wirken war: die auffällige Dominanz einer gewissen Gruppe, die der Gesetzlichkeit dermassen Vorschub leisteten, dass die Liebe zu den Geschwistern effektiv auf der Strecke blieb. Der Rest der Gemeinde war zu Statisten geworden. Eine von ihnen hatte die Aufgabe, ihre Glaubensschwwestern zu überprüfen, ob sich die Sünde in Form eines Ohrings oder Goldkettchens eingenistet hätte. Es liegt auf der Hand, dass die sofort erfolgte „Ermahnung“ die Liebe der Geschwister untereinander so gut förderte, wie Gestapo und KGB. Die gegenseitige Bepitzelung artet so in einen „Dienst“ am Nächsten aus, die Geschwisterliebe verschwindet auf Nimmerwiedersehen und deren Stelle

nimmt der „Kritikgeist“ ein. Einer der besonders geistreichen Brüder erklärte mir den Unterschied zwischen christlichen und unchristlichen Automarken: Opel, Ford und VW waren problemlos. Leider hatte ich ein wahrhaft antichristliches Auto, einen Jeep! Gerade dieser Bruder benutzte mein Fahrzeug natürlich am liebsten, mit dröhnender Musik aus der Stereoanlage bei offenem Fenster.

Denn die eigentliche Hauptaktivität und das Hauptthema über das man in dieser Gemeinde sprach, war die Musik. Diese so kleine Gemeinde hatte drei verschiedene Musikformationen, dazu noch Chöre, was unglaublich viel Zeit in Anspruch nahm für die Proben. In der Freizeit hat die halbe Gemeinde – mit eigenen Uniformen – in der eigenen Philadelphia-Blechmusik gespielt! Auch hat man an Wettkämpfen teilgenommen. Beinahe alles dreht sich dort um Musik. In dieser Gemeinde traf sich eine große Schar christlicher Musikliebhaber, die alle einen sehr engen Draht zur Klangkunst hatten. Mit dieser übertriebenen Vorliebe stiehlt der Feind den Christen die Zeit, um wirklich Gott zu dienen. Die Gebets- und Bibelabende mussten immer Punkt neun Uhr beendet werden, weil nachher der Chor noch üben musste. Da war man ganz penibel. Prompt setzte ich mich in die Nesseln, als ich auf diese Missstände aufmerksam machen wollte. Man wies mich zurecht, Musik sei schließlich Lobpreis, alles geschehe zur Ehre Gottes. Es ist natürlich wunderbar wenn man an einem Hobby hängt und dann vorgeben kann man sei ein kleiner Asaph, doch auch für diesen gilt: „Wo dein Herz ist, da ist dein Schatz.“ Wenn das Herz an der Musik hängt, wird diese zum Götzen! Es spielt absolut keine Rolle, wie heilig diese Musik auch tönen mag; wenn ein Bruder schwärmt, dass die Musik zur Anbetung werde; Musik sei wie Beten oder gar Zungensprache, – nüchtern oder biblisch richtig ist das nicht.

Die erwähnte Dominanz in dieser Gemeinde ging von einer Frau aus, die ein Lehramt ausübte, das sie sich ungerechtfertigt angemäht hatte und das gerade die anderen Schwestern umso mehr aufregte, dazu übte sie

„Seelsorge“, wozu sie Jung und Alt regelmäßig bei sich versammelte. Diese Frau benutzte in ihrem Machtgehabe auch den besonders von den Jungen gern besuchten Hauskreis, wobei sie den Teilnehmern die Hände auflegte, um die Gabe der Zungenrede zu vermitteln, was sie auch an meiner Person versuchte. Im ganzen neuen Testament gibt es keine einzige Stelle wo dies erlaubt wäre, – ein krasser Verstoß gegen das Wort Gottes. Niemand aber wagte es, gegen diese Frau etwas zu sagen. Als ich das einmal versuchte, wurde mir die Freundschaft von dem angesprochenen Bruder sofort gekündigt. Gerade bei den Charismatikern habe ich ein eigenartiges Phänomen feststellen müssen: wenn man leitende Geschwister auf bestimmte Schwärmereien in der Gemeinde aufmerksam machen wollte, geschah immer dasselbe: Entweder wurden sie zornig, oder sie waren völlig blind und konnten nichts verstehen.

Vor Jahren erhielten wir, als neue Mitglieder einer Gemeinde, Besuch von der Frau eines Ältesten, die meine Frau fragte, ob sie mehr vom Heiligen Geist haben möchte, was diese ahnungslos bejahte. Sie hatte zwar von einer unverständlichen Sprache gehört, die in gewissen Gemeinden gepflegt wurde, verlangte aber keinesfalls danach. Was sie damals noch nicht wusste, war, dass diese Sprache (*inkl. ominöser Geistestaufe*) das Echtheitszertifikat eines Christen bei Charismatikern darstellte. Als diese Frau daraufhin zu beten begann, spürte meine Frau plötzlich unverständliche Laute fast wie Symbole in ihrem Inneren. Am Anfang konnte sie dieses Phänomen noch unterdrücken, – trotz der Aufforderung jener Frau, zu reden, blieb sie still, sie verstand nicht, was hier vorging. Doch als meine Frau im Anschluss verschiedene Geschäfte besuchte, um Einkäufe zu tätigen, konnte sie das Hervorsprudeln des fremdartigen Wortschwalls aus ihrem Mund nicht mehr verhindern. Sie schämte sich so sehr vor den Menschen im Geschäft, dass sie sich in eine Telefonzelle retten musste, dort plapperte sie all die unverständlichen Worte in den Hörer, bis der „Anfall“ vorüber war! Jener Geist nimmt Menschen in Besitz, die diese Gabe überhaupt nicht

wollen! Sie sprach ab da immer nur in Zungen, wenn sie eine charismatische Gemeinde besuchte, in den nüchternen (*wie wir es heute nennen*) kamen ihr diese Laute nicht über die Lippen. Doch sobald sie eine charismatische Freikirche betrat, ging 's auch schon los. Ich selbst wollte (*leider*) diese Gabe unbedingt haben, und obwohl meine Frau absolut dagegen war, ließ ich mir die Hände mehrmals auflegen bis auch ich die Zungenrede erhielt.

Die Gattin eines ranghohen Pfingstlers unseres Landes wollte einer guten Bekannten von uns, die als eingefleischte Katholikin ihre Gemeinde besuchte, unbedingt die Zungengabe aufzwingen und ihr dazu die Hände auflegen, was jene aber vehement von sich wies. Als sie aber nicht locker ließ, sprach unsere Bekannte einfach ein lateinisches Altargebet und die Händeauflegerin meinte entzückt, dass sie so eine schöne Zungenrede noch nie gehört hätte! Unsere Bekannte spielte dieses Spiel bis zu ihrem Abgang aus jener Gemeinde und man fiel prompt darauf herein.

Meine Frau besuchte eines Abends eine Versammlung, als eines unserer Familienmitglieder völlig abwesend vor ihr stand. Man hatte diesem Mädchen durch Handauflegung die „Geistestaufe“ übertragen und nun plagte sie ein unglaublicher Schüttelfrost. Sie wirkte wie in Trance, ihre trüben Augen quollen hervor, sie wirkte wie unter schwerem Rauschgifteinfluss und war unfähig, jemanden zu erkennen. Meine Frau packte sie, schüttelte sie und rief sie laut an, – da kam sie wieder zur Vernunft und konnte klar denken!

### Wie soll man ...

Jesus sagt uns, dass wir stets nüchtern sein sollen!

Wie soll man jedoch zu jeder Zeit nüchtern sein, wenn ein fremder Geist den Menschen in Trance zwingt, oder wenn man plötzlich gezwungen wird, vor allen Menschen in einem Geschäft zu plappern, so dass die Ungläubigen denken, dieser Christ gehöre in eine Irrenanstalt?

Wie soll ein Christ nüchtern wirken vor der sichtbaren Welt, mit all diesen Ungläubigen wenn er völlig abwesend und in Trance mit verdrehten

Augen zittert wie das Laub im Wind? Wie soll ein Christ vor dieser Welt nüchtern erscheinen, wenn er wie im Vollrausch auf Tischen stehend mit ein paar Kumpanen singt: Trinkt, trinkt, Brüderlein trinkt?

Wie soll eine christliche Gemeinde nüchtern wirken, wenn ausgerechnet ihr Pastor wie völlig betrunken zu Füßen seiner Gemeindeglieder umherrollt und in einen hysterischen Lachkrampf gefallen ist?

Wie soll ein Christ inmitten eines solchen Tumultes einem am Glauben interessierten Menschen die Botschaft Jesu Christi verkünden können?

Wie soll an einer Get-Ready Großversammlung der Vereinigung Bewegung Plus jemand das nüchterne Evangelium Jesu Christi vernehmen, wenn einer der Leiter durch die tanzende Menge geht, und alle umstehenden Tanzenden umfallen wie die Kegel? Als dieser Leiter dann auf der Bühne zur Gitarre griff, fiel er nach hinten auf den Boden und blieb dort liegen. (*Auf den Rücken fallen bedeutet in der Bibel immer Gericht!*) Gottesfürchtige aber fallen aufs Angesicht, gehen in die Knie, – tun Buße!


Wie soll man Pastoren als ernsthafte Christen bezeichnen, die nach einer internen Schulung ihrer „Bewegung“, im „geistigen Vollrausch“ in den Zug und später nach Hause getragen werden müssen von den Mitpastoren?

Hier zu behaupten, dies sei der Heilige Geist, – ausgerechnet der Geist der uns befiehlt, nüchtern zu sein, um alles zu prüfen, stellt eine Lästerung dar!

Daher liebe Geschwister im Herrn, meidet all das Ungeistliche. Werdet nüchtern. Prüft alles! Lasst Euch von niemandem die Hände auflegen! (Es sei denn bei Krankheit durch die Ältesten Jakobus 5,14).

Prüft jede gehörte Lehre in der Bibel nach! Meidet die falschen Propheten! Lasst Euch von niemandem einen zweiten Geist (Geistestaufe) auflegen! (Wer sich durch Buße und rigorose Umkehr bekehrt hat, dem wird durch die Gnade Gottes der Heilige Geist gegeben, und zwar ganz!)

Der Herr sei uns allen gnädig!

Euer Bruder B. 

Zu sehen, was bei denen passiert, die nach eigenen Angaben Evangelikale sind, betrübt mich heutzutage immer mehr. Ich weiß, der Begriff „evangelikal“ hat sich hinsichtlich seiner Bedeutung und Praxis radikal verändert. Doch wenn ich den Begriff gebrauchte, folge ich einer sehr einfachen Definition: Ich beziehe mich auf jene, die den Anspruch stellen, die Bibel alleine als ihre Autorität anzunehmen, wenn es um das Kennen und Annehmen von Gottes Weg der Errettung geht und wie sie ihr Leben in einer Weise leben, wie es Ihm gefällt.

Vor dreißig Jahren waren es junge, erwachsene Evangelikale, die durch den Herrn in wunderbarer Weise gebraucht wurden, meine Augen für die Tatsache zu öffnen, dass ich ewig von Gott getrennt war, und dass das religiöse System, von dem ich abhing, um in den Himmel zu kommen, eine falsche Hoffnung war. Zu der Zeit war das für mich nicht leicht zu akzeptieren, denn ich war als Katholik geboren und wünschte, als solcher zu sterben.

Wenn ich an jene Tage zurückdenke, erkenne ich, dass ich ein gebundener junger Mensch war. Gewiss war ich der Sünde verfallen, wie es bei jedem nicht Wiedergeborenen der Fall ist. Aber es gab eine weitere Hörigkeit, die mich ebenso ergriffen hatte: die Hörigkeit der römisch-katholischen Tradition mit ihren Sakramenten, Liturgien, Ritualen und sakramentalen Gegenständen. *Nicht nur waren solche Dinge unbiblisch – sie waren Werke des Fleisches und Erfindungen von Dämonen.* In meinem eigenen Leben, wie auch in der ganzen Geschichte der Kirche von Rom, fesselten sie Seelen im Aberglauben, und wurden unter dem Deckmantel der Spiritualität geltend gemacht.

Ich vertraute auf Reliquien von gestorbenen, so genannten Heiligen; Weihwasser; das Kreuzzeichen machen; geweihte Kerzen; Taufe zur Errettung (von Kindern oder anderen); ein „stofflich verwandeltes“ Stück

Brot, das angeblich Christus sein soll; Marienerscheinungen; ein Skapular; eine „Wundermedaille; Statuen und Bilder von Jesus, Maria und den Heiligen; endlose Rosenkranzgebete; Novenen, die Stationen des Kreuzes; am

Evangeliums: dass Christus die volle Strafe für die Sünden der Menschheit bezahlte.

Die römisch-katholische Kirche, die Unfehlbarkeit in ihren Konzilien und theologischen Lehren beansprucht, leugnet klar und nachdrücklich das biblische Evangelium. Das Konzil von Trient erklärt:

- Wenn jemand sagt, dass der Sünder durch Glauben alleine gerechtfertigt wird, was bedeutet, dass keine andere Mitwirkung benötigt wird, um die Gnade der Rechtfertigung zu erhalten... so sei er verflucht (Anathema).

# Evangelikaler Mystizismus

VON T. A. McMAHON

Freitag kein Fleisch essen; Enthaltung in der Fastenzeit; die letzte Ölung, um mich ins Fegefeuer zu bringen und Ablässe, um mich daraus herauszuholen; Messkarten; durch Maria gespendete Gnadengaben; die Beichte, mit Absolution meiner Sünden durch einen Priester; [katholische] Buße und persönliche Leiden, um mich von meiner Sünde zu reinigen; Anbetung eines Stück Brotes bei der Eucharistischen Heiligen Stunde; der Heilige Vater als Stellvertreter Christi auf Erden, usw. Darin liegt eine Hörigkeit, für Evangelikale kaum zu erkennen und zu verstehen.

Viele tun diese Dinge als nichtwesentlich für den christlichen Glauben oder als geringfügige theologische Abweichungen ab, die allein der Katholizismus hat. *Das ist nicht wahr.* Sie sind für das von Rom verkündete Evangelium wesentlich – ein Evangelium der verdienstvollen Werke, welches die Bibel (siehe Galater, Römer, Epheser und weitere) als Ablehnung der vollendeten, stellvertretenden Sühnung durch Christus, unseren Retter, verdammt. Die Überlieferung des Katholizismus, die nach dessen Behauptung in ihrer Autorität der Schrift gleichgestellt sein soll, setzt sich aus jenen Dingen zusammen, die für einen katholischen Zugang in den Himmel notwendig oder hilfreich sein sollen.

Nach dem Wort Gottes ist alles, was zu Christi vollendetem Werk am Kreuz hinzugefügt wird, eine Leugnung des

- Wenn jemand sagt, dass rechtfertigender Glaube nichts weiter ist als Vertrauen in die göttliche Barmherzigkeit, die Sünden vergibt um Christi willen, oder dass es dieses Vertrauen alleine ist, durch das wir gerechtfertigt sind, so sei er verflucht.

- Wenn jemand sagt, dass nach Annahme der Gnade der Rechtfertigung die Schuld so vergeben ist und die Schuld der ewigen Bestrafung für jeden bußfertigen Sünder so ausgelöscht ist, dass keine Schuld zeitlicher Bestrafung bleibt, die in dieser Welt oder im Fegefeuer abgetragen werden muss, bevor die Tore des Himmels geöffnet werden können, er sei verflucht.

- Wenn jemand sagt, dass die Sakramente des Neuen Gesetzes [Grundsätze und Beschlüsse der Kirche] nicht notwendig für die Errettung sind, aber... ohne sie... erhalten Menschen von Gott durch Glauben alleine die Gnade der Rechtfertigung... er sei verflucht.

Anathema – Kirchenbann“, in diesen Verordnungen (*die noch in Kraft sind*), verdammen jeden zur Hölle, der das falsche Evangelium der Werke der römisch-katholischen Kirche ablehnt.

Beginnend mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil in den Sechzigern, wo nur äußerliche Änderungen durchgeführt wurden (weil unfehlbare Dogmen nicht verändert werden können!), brachte Rom ein ökumenisches Programm auf den Weg, das Protestanten weltweit, und besonders Evangelikale

in den Vereinigten Staaten verführen sollte. Das Ziel war und ist, die ganze Christenheit unter die Herrschaft der römisch-katholischen Kirche mit dem Papst als ihren geistlichen Führer zu bringen. Voraussagbarer Fortschritt konnte unter liberalen Denominationen in Europa und den USA erzielt werden, die schon lange die Schrift preisgegeben haben. Erstaunlich jedoch ist der Erfolg, den das Schema unter amerikanischen Evangelikalen gehabt hatte.

BILLY GRAHAM war der erste und angesehenste Evangelikale, der die ökumenischen Bemühungen des Katholizismus unterstützte. Andere folgten, einschließlich BILL BRIGHT, PAT ROBERTSON, J. I. PACKER, TIMOTHY GEORGE, ROBERT SCHULLER, HANK HANEGRAAFF, BENNY HINN und JACK VAN IMPE. Die Bewegung Evangelikale und Katholiken Gemeinsam erklärte, unter der Führung von CHUCK COLSON und dem katholischen Priester RICHARD JOHN NEUHAUS, dass Katholiken und Evangelikale „Brüder und Schwestern in Christus“ seien und ermahnten sie, beim Verbreiten des Evangeliums zusammenzuarbeiten.

Obleich unter Evangelikalen die Akzeptanz von Dingen aus dem Römisch-Katholischen über die Jahre nach Vatikan II beständig wuchs, nahm sie durch die Popularität des ultrakonservativen katholischen Films von *Mel Gibson*, *Die Passion Christi*, exponentiell zu. Seine Bühnenbearbeitung eines der heiligsten Rituale des Katholizismus, den Stationen des Kreuzes, nahm die Herzen der Evangelikalen so gefangen, dass ihr Eifer, Eintrittskarten in großer Menge zu kaufen, für den großen finanziellen Erfolg des Films verantwortlich war. Nachdem sie das erreicht hatten, machte INSIDE THE VATICAN diese einsichtsvolle Beobachtung: „Der Film hat Evangelikalen einen flüchtigen Blick in die katholische Seele, ja sogar die traditionelle katholische Seele, gegeben. Viele Evangelikale sagten beim Nachdenken über das, was sie in dem Film gesehen hatten, sie begannen nun, die ganze katholische Sache zu ‚kapieren‘: Fastenzeit, die Asche auf der Stirn... kein Fleisch am Freitag... die traurigen Mysterien... der Stationen des Kreuzes... die Betonung der

*Eucharistie... die Marienverehrung... das enorme Kreuzifix, das über jedem katholischen Altar hängt. Sie mögen nicht notwendigerweise herausstürzen, um Rosenkränze zu kaufen, aber manche der Dinge erscheinen nicht länger so fremd, so andersartig.“*

Was Evangelikale auch „bekamen“, und was ihre Führer enthusiastisch als „biblisch“ genau unterstützten, waren zahlreiche Szenen, die auf der Phantasie einer katholischen Mystikerin aus dem achtzehnten Jahrhundert beruhten, die Schilderung von Maria als Miterlöserin bei der Errettung der Menschheit, und ein sehr katholisches Evangelium, das Christus für Sünde sühnen lässt, indem er unter der unerbittlichen physischen Folter der römischen Soldaten leidet.

Die Passion Christi hatte eine phänomenale Wirkung auf evangelikale Jugendliche und Jugendpastoren. Nicht nur erschienen „[katholische] Dinge nicht mehr so fremd, so andersartig“, sondern sie tauchten in den Jugenddiensten von evangelikalen Gemeinden auf! Das Ritual der Stationen des Kreuzes wurde populär, obgleich es von 14 Stationen auf 11 verringert wurde, wobei einige Stationen eliminiert wurden, die der Schrift zu fremd waren (*wie zum Beispiel Veronika, die ein Bild von Christi blutigem Gesicht auf ihrem Schleier festhielt*). Gebetsaltäre wurden aufgebaut, auf denen Heiligenbilder ausgestellt waren, beleuchtet mit Kerzen und durch Verbrennen von Weihrauch in Duft eingehüllt, und Gebetslabyrinth wurden auf große Planen gemalt, die in Kirchenkellern untergebracht waren, oder sie wurden in Rasenflächen vor den Kirchen geschnitten. Für junge Evangelikale, zu oft mit leeren, sich wiederholenden Anbetungsliedern großgezogen, die sich oft nur wenig von säkularer Musik unterschieden, und religiöser Unterweisung, die sich sehr auf Unterhaltung stützte, um ihr Interesse wach zu halten, schienen die katholischen und orthodoxen Liturgien weit spiritueller zu sein.

Das alles wurde zu „spirituellem“ Futter für die EMERGING CHURCH BEWEGUNG (ECM), wobei viel davon eine Reaktion auf die Verbraucherorientierten Marketingansätze für das Gemeindegewachstum waren, die durch

ROBERT SCHULLER, BILL HYBELS und RICK WARREN populär gemacht wurden. Viele ECM-Führer, die meisten mit evangelikalen Hintergrund, sahen das katholische Ritual und den Mystizismus als einen notwendigen, spirituellen Bestandteil, der den Evangelikalen bei der Reformation verloren gegangen war. *Sola Scriptura* war ein Hauptschlagwort der Reformatoren gegen die Missbräuche, die aus der römisch-katholischen Überlieferung stammten; die Bibel als unsere einzige Autorität beendete den Einfluss der katholischen Mystiker, bekannt als Wüstenväter.

Doch der katholische Mystizismus ist mit Macht zurückgekehrt. Seine okkulten Techniken findet man beinahe überall, von *Youth Specialties* über RICHARD FOSTERS *Renovaré Organisation* bis zu RICK WARRENS *Leben mit Vision*. „Viele christliche Führer begannen nach einem neuen Ansatz unter dem Banner von ‚spiritueller Formung‘ zu suchen. Diese neue Suche hat viele von ihnen zurück zu katholischen, kontemplativen Praktiken und mittelalterlichen, klösterlichen Disziplinen geführt“.

TONY JONES, Mitherausgeber von *Ein Emergent Manifest der Hoffnung*, hat ein Manifest des Mystizismus für Emerging Churches geschrieben mit dem Titel *Der heilige Weg: Spirituelle Praktiken für den Alltag*. JONES Dankagung an die, die seine Anstrengungen unterstützten, liest sich wie ein Who's Who der Emergent-Führer, nicht zu erwähnen die katholischen Priester, denen er dankt und die alten orthodoxen und katholischen Mystiker, die er zitiert. Was ist denn dieser Mystizismus, dem sie hier Vorschub leisten?

Katholischer Mystizismus ist durch und durch subjektiv und beruht nur auf Erfahrungen. Wie sein Vorfahr, der östliche Mystizismus, behauptet er, man könne Gott durch menschliche Vernunft weder kennen noch verstehen, sondern könne Ihn nur subjektiv durch verschiedene Techniken erfahren. Es ist die Antithese dessen, was die Bibel lehrt: „Kommt doch, wir wollen miteinander rechten! spricht der HERR“ (Jes 1,18); „Der Anfang der Weisheit ist: Erwirb Weisheit, und um allen deinen Erwerb erwirb Verstand“ (Spr 4,7); „Da seine göttliche Kraft uns al-

les geschenkt hat, was zum Leben und zum [Wandel in] Gottesfurcht dient, durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat“ (2Petr 1,3). Überdies ist das Ziel des Mystizismus Vereinigung mit Gott, d. h. das Aufgehenlassen der eigenen Seele in Gott. Das ist eine Unmöglichkeit, die die pantheistischen und panentheistischen Wurzeln des Mystizismus enthüllen, Gott sei alles und in allem. *Nein. Gott ist unendlich und transzendent, vollkommen getrennt von Seiner endlichen Schöpfung.*

The Sacred Way unterstützt zahlreiche, mystische Techniken, die heute unter Evangelikalen Akzeptanz gewinnen. Sie zu kennen und zu verstehen ist deshalb für die Unterscheidung entscheidend. Zentrierendes Gebet verwendet ein einzelnes Wort (z. B. „Liebe“ oder „Gott“), auf das man sich fokussiert, um den Verstand von allen anderen Gedanken zu reinigen. Man nimmt an, der so genannte Beter werde in der Stille vor Gott direkt von Ihm hören. Tony Campolo erklärt, *„in meinem Fall hat sich nach und nach über die Jahre Vertrautheit mit Christus entwickelt, vor allem durch das, was katholische Mystiker ‚zentrierendes Gebet‘ nennen: Jeden Morgen, sobald ich aufwache, nehme ich mir Zeit, manchmal sogar eine halbe Stunde – um mich auf Jesus zu zentrieren. Ich wiederhole seinen Namen immer wieder, um die 101 Dinge zurückzudrängen, die meinen Verstand ab dem Moment, wo ich meine Augen aufmache, zu überhäufen beginnen. Jesus ist mein Mantra, wie mancher sagen würde.“*

Solch ein „Gebet“ lässt den Beter beständig Sätze wiederholen wie zum Beispiel „Herr Jesus, hab Erbarmen mit mir“, ja Hunderte, sogar Tausende Male. Die Wiederholung fixiert angeblich den eigenen Geist auf Jesus. Doch sie weist Sein Gebot, keine leeren Wiederholungen (Plappern) im Gebet zu verwenden wie die Heiden, eklatant zurück (Mt 6,7). Überdies machen die konstanten Wiederholungen das Gebet als eine Form der Kommunikation mit Jesus zu einer unsinnigen Handlung.


*Lectio Divina* bedeutet „heiliges Lesen“ und ist eine Technik, die weit entfernt von normalem Lesen und Studieren der Bibel ist. Ihre Methodik zielt darauf, hinter die objektive Be-

deutung der Worte und der einfachen Belehrung zu dem zu gehen, was das normale Bewusstsein übersteigt. JONES schreibt, „indem du auf jene tieferen Bedeutungen acht gibst, beginne über die Eindrücke und Gemütsbewegungen zu meditieren, die in deinem inneren Selbst heraufbeschworen wurden.“ Er fasst dann diese mystische, kontemplative Technik kurz zusammen: „Wahre Kontemplation bewegt sich jenseits von Worten und Intellekt und in jenen ‚dünnen Raum‘, wo Zeit und Ewigkeit sich beinahe berühren. Es ist in Momenten wie diesen, dass einige der größten [katholischen] Heiligen in der Geschichte der [katholischen] Kirche eine ‚mystische Vereinigung‘ mit Christus hatten.“ Aus Gottes Wort ist klar dass der Geist, mit dem sie in ihrem kontemplativen, veränderten Bewusstseinszustand eine „mystische Vereinigung“ hatten, nicht Jesus war.

Examen des Ignatius ist eine okkulte Visualisierungstechnik, die von IGNATIUS LOYOLA gelehrt wurde, der die Jesuiten im 16. Jahrhundert gründete. Seine Übung lehrt, sich in Jesu Gegenwart zu visualisieren und dann mit Ihm bei Ereignissen während Seines Wandels auf Erden in Wechselwirkung zu treten, zum Beispiel „beim Letzten Abendmahl und dem Garten Gethsemane, zu Füßen des Kreuzes, und beim Legen von Jesu Leib ins Grab.“ *Das bewirkt, dass man der Schrift In-*

*halt aus seiner Vorstellung hinzufügt und es öffnet eine Person für dämonische Manipulation* (2Kor 11,4; Gal 1,8). Gebets-Labyrinth sind konzentrische Wege, geschaffen von der katholischen Kirche im 13. Jahrhundert, um in der eigenen Vorstellung den Via Dolorosa Christi, oder „schmerzensreichen Weg“, als Er Sein Kreuz nach Golgatha trug, zu erfahren.

Als ehemaliger Katholik ist es für mich schwer zu ergründen, wie sich die evangelikale Kirche in den religiösen Okkultismus des römischen Katholizismus einkauft. Wer von ihnen meint, das habe mit Glauben zu tun, der besuche ein traditionell katholisches Land Was entstehen wird, ist ein Volk, das in Aberglauben gebunden ist. Auf der anderen Seite sollten wir nicht überrascht sein, – der Abfall nimmt schnell zu, die Religion des Antichristen nimmt Form an, und Mystizismus, ob es die katholische Spielart ist, der Sufismus des Islam, Yoga und die Gurus des östlichen Mystizismus, das Schamanentum der Eingeborenenreligionen, oder was immer, ist ein üblicher, doch kräftiger Magnet, der alle Religionen zusammenzieht.

Wir müssen Wächter auf der Mauer sein, wenn wir dieses Böse in die Gemeinde eindringen sehen, und besonders – sollte unser Herr Seine Rückkehr verzögern – unsere nächste Generation von Gläubigen warnen. Sie sind das eindeutige Ziel dieser Verführung. 

## Anziehend: „apostolische“ Apostasien

**E**xtrême Charismatiker nehmen zunehmend „Emerging“ Heidnische Praktiken an

Yoga, Zentrierendes Gebet, Lektio Divina, Evangelikaler Monastizismus. Die Gegenwart Praktizieren, Kreuzstationen, Labyrinthgebet. Dies sind nur einige wenige der Lehren und Techniken, die nach unserer Auffassung evangelikale Gemeinden aller Denominationen bombardieren, meistens in Verbindung mit der Emerging Church Bewegung (ECM). Aber während sich ein Großteil der jüngsten biblischen Unterscheidung auf die Irrtümer und Exzesse von ECM fokussierte, fand eine weitere „Erneuerung“ in den wie-

derbelebten Spätregen und Königreich Jetzt Lagern statt, die mit C. PETER WAGNERS „*Neuer Apostolischen Reformation*“ (NAR) verbunden sind, die dieselben Bedenken hinsichtlich der Emerging Apostasie (*aufstrebender Abfall*) auslösen.

Es mag einige überraschen, dass die Bestseller-Autoren, die Führer in der NAR Schlüsselemente des Glaubens mit den Bestseller-Autoren und Führern der ECM gemeinsam haben, was beide Gruppen zum „Verschmelzen der Seele“ prädestiniert. Zum gemeinsamen Nenner zählen ein allgemeiner Widerwille gegen exegetisches (Vers um Vers) Predigen, eine Geringschät-

## Neu erschienen

Karl-Heinz Forneberg

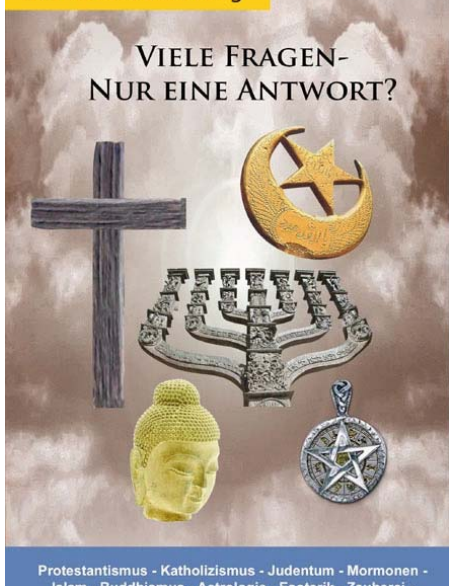


### Protestantismus – wohin?

ISBN: 978-3-936850-77-2  
240 Seiten, Paperback, € 9.80

Eine wichtige Orientierungshilfe im Zeitalter der Ökumene und im Irrgarten der heutigen Spiritualität und Glaubensverflachung.

Karl-Heinz Forneberg



### Viele Fragen – nur eine Antwort?

ISBN: 978-3-936850-76-5  
216 Seiten, Paperback, € 9.80

Dieses Buch wird Sie fesseln! Es berichtet in packender und ergreifender Weise über lebensverändernde Ereignisse im Leben von sehr unterschiedlichen Menschen. Es sind Menschen wie du und ich, die in ihrer jeweiligen Situation ein einzigartiges Erlebnis hatten.

**Schriftenmission KAFO,**

Postfach 39, D-53347 Alfter,  
Telefon +49(0)2222-60051; Fax: - 1457,  
E-Mail: forneberg@web.de

zung von Dispensationeller Lehre (besonders der Entrückung, die häufig verspottet wird), und ein „Herrschaftsmandat“, das das Evangelium Gottes ausdehnt, damit es Erlösung der Erde durch sozial-spirituellen Aktivismus einschließt. Die NAR und ECM teilen auch eine „über die Denomination hinausgehende“ (ökumenische und pluralistische) Mission der „Aufnahme“ auf Kosten von gesunder Lehre.

Somit nicht überraschend ist vielleicht ihr größter gemeinsamer Nenner: eine gegenseitige Anziehung (und vorbehaltlose Umarmung von) kontemplativer Spiritualität. Ein besonders sichtbares Beispiel ist die in Arizona ansässige Organisation von PATRICIA KING mit der Bezeichnung „*Extrem Prophetisch*“. Durch eine Myriade von Konferenzen und audiovisuelle Medien, die TV Programme einschließen, wirbt ihr Dienst nicht einfach für „gewöhnliche Wunder“, sondern „extreme Zeichen und Wunder“, wie es durch eine Reihe von christlichen Sehern und Medien gelehrt wird – zum Beispiel Traumdeutung, Bereitstellung von „spirituellen Lesungen“ für die Verlorenen, „Öffnen des Himmels“, um die „manifestierte Gegenwart“ Gottes freizusetzen (d. h. Öl und „Herrlichkeitsstaub“), Arbeiten mit Engeln, Auferweckung von Toten, „Geistreisen“ in den dritten Himmel (Thronraum Gottes), Kommunizieren mit gestorbenen Heiligen und mehr.

Einst von der Mehrheit der Kirche als New-Age-Okkultismus erkannt, werden diese Praktiken jetzt mit einer alarmierenden Rate von verwirrten Christen, unreifen Gläubigen, und ungeretteten spirituellen Suchenden, die alle hungrig sind auf eine „offenkundige“ Begegnung mit Gott, „hier und jetzt“, alltäglich (oder zumindest gelegentlich gesucht). So wie der Okkultismus in der Welt immer populärer wird, so geschieht das auch mit dem heftigen Verlangen nach „echten“ (greifbaren) Zeichen, wie es von den neoprophetischen Lehrern ermutigt wird.

Eines der jüngsten und eklatantesten Beispiele von Neuheidentum in der Gemeinde ist jedoch PATRICIA KINGS Unterstützung und Annahme des Trancetanzens als eine christliche Anbetungsform, die sie und CALEB BRUNDIDGE,

einer ihrer Wandergeistlichen, „Ekstase-Anbetung“ nennen. BRUNDIDGE ist ein „prophetischer“ DJ, der seine Show „*Club Mysterio*“ nennt. (Sich wiederholender „Rave“ oder „Trance“ Musik wurde so genannt, weil Nachtclubs auf der ganzen Welt sie verwenden, damit Stammgäste euphorische veränderte Bewusstseinszustände – mit oder ohne der Unterstützung von Drogen wie zum Beispiel „Ecstasy“ – durch ausgedehnten Freestyle und sinnliche Bewegungen zu sich ständig wiederholenden Rhythmen erreichen können.)

Es braucht keinen Anthropologen, um Parallelen zwischen modernem Trancetanz und alten Formen ritueller Tänze zu erkennen, die in vielen Kulturen immer noch verwendet werden, um gleich geartete, veränderte Bewusstseinszustände und „Geistreisen“ zu bewirken. Aber was viele nicht wissen mögen ist die wachsende Popularität von „Yoga-Trancetanz“, welcher wohl der neue „Jazzercise“ werden könnte, der diese Form von Hinduanbetung in eine Aerobic Aktivität für „alltägliche“ Gymnastikmitglieder verwandelt.

Mögen Stammgäste von Brundridges „*Club Mysterio*“ in der Tat „Ekstase“ empfinden – aber eher als sich der wahren Freude des Herrn zu vergegenwärtigen, mögen sie entweder ein „Blutandrang im Kopf“ vom Drehen in Kreisen (eine Praxis der „wirbelnden Derwische“ aus dem islamischen Mystizismus) erfahren oder sie könnten stattdessen einem Engel des Lichts begegnen – einem derselben „göttlichen“ Täuscher, wie sie Yogatänzern begegnen, die die ganze Nacht nach tantrischen Vergnügungen mit Hindugottheiten suchen. Leider läßt sich auch hier im deutschsprachigen Raum bereits ein Ansteigen von meditaiven Tanz-Angeboten in Gemeinden feststellen, um das Selbstbewusstsein zu stärken(!), wie man liest.

Was uns zu dem uralt-zukünftigen spirituellem Gesetz bringt: „Apostasien sind anziehend“. Wo „christliches Yoga“ und mystische Methoden, „Gott zu treffen“, im Anstieg begriffen sind – und „christliches Trancetanz“ nun in Mode ist, welche anderen „christianisierten“ dämonischen Praktiken liegen vor uns? *Mark Dinsmore*

# Die Geschichte der Gemeinde

Felix Manz, Konrad Grebel und der Pfarrer Wilhelm Reublin nahmen am 17. Januar 1525 vor dem sogenannten Regulären Rat der Stadt Zürich und dem Grossen Rat der Zweihundert an der Disputation mit Zwingli teil. Zum ersten Mal legten diese drei Männer ihre täuferischen Ansichten öffentlich dar, das heisst, sie verwarfen die Kindertaufe und forderten ausschliesslich die Taufe von Gläubigen. Sie beriefen sich dabei auf die Taufanweisungen Jesu und die Taufpraxis der Apostel. Der Zürcher Rat stellte sich nach der Disputation auf die Seite Zwinglis und ordnete am folgenden Tag an, dass alle Eltern, die ihre Kinder nicht innerhalb von acht Tagen taufen liessen, „die Stadt mit Weib, Kind und seinem Gut verlassens müssten“. Drei Tage später, am 21. Januar, wurde es Manz und Grebel verboten, in ihren Bibelschulen weiter zu unterrichten.

Im Februar 1525, also kurz nach der ersten Taufhandlung, hatte Manz an den Rat von Zürich ein Schreiben gerichtet und bat darin die „lieben gnädigen Herren“, doch ihrer Taufhandlung Verständnis entgegenzubringen. Christus habe nach Mt 28,19 und Mk 16,15.16 seine Jünger auch ausgesandt, die Völker zu lehren, ihnen Nachlassung der Sünden zu predigen befohlen und „zu eusserlichem anzeig sy heissen tauffen“. Solches habe auch er ge-

tan und gelehrt, worauf etliche Personen weinend ihn gebeten hätten, sie zu taufen. Er habe ihnen das doch nicht abschlagen können, habe „den namen Christi über sy angerüfft, darnach sy witer gelert lieby und einigkeit... das sy des todes Christi alweg ingedenk werend und seins vergossenen bluts nicht vergässend“. Zu diesem Zweck hätten sie auch das Abendmahl gefeiert, „miteinander das brodt brochen und den wein truncken“, eingedenk dass sie alle „zegleich von

Die irdische Existenz der Gemeinde Jesu Christi seit Pfingsten wird mit ihrer Geschichte für uns heute lebende Christen zu einem interessanten Anschauungsunterricht. Etliche Entwicklungen, die von vielen kritiklos akzeptiert werden, haben ihren Ursprung keineswegs im Wort Gottes. Wir wollen mit dieser Artikelserie versuchen, ein objektives und dabei weitgehend lokalbezogenes Bild der geschichtlichen Begleitumstände zu zeichnen. Quelle: Die taufgesinnten Gemeinden (S. H. Geiser)

## TEIL 12

### DER SÜDLICHE DEUTSCHE SPRACHRAUM

„eim leib Christi erlöst und von eim blut abgewaschen, dass“ sie „ouch also einwerind je einer den anderen bruder und schwester in Christo unserem herren“. Das Schreiben schliesst mit der Bitte: „euwer weissheit wellend an dem eckstein Christo nicht zerrennen.“



FELIX MANZ

Solche klare Heilsbotschaft fand aber bei den Zürcher Ratsherren kein Gehör. Zwingli hatte sie so gründlich zu seinem Kirchenbegriff überredet, dass sie nicht einmal mehr für Toleranz Verständnis hatten. Ob Manz das Schreiben bereits im Gefängnis verfasst hat, wissen wir nicht. Jedenfalls wurde er am 18. Februar

1525 dazu verurteilt, hundert Gulden Busse und die Gerichtskosten zu zahlen. Zugleich wurde ihm das „heimlich praktizieren“ verboten, „dass er hinner von söllichem touffen, brotbrechen und derglychen handlungen“ absehe, denn daraus erwachse „grosser schaden und blutvergiessen“(!). In einem späteren Verhör äusserte sich Felix Manz dahin, „die geschriff und die Gründ sigind so stif (fest), das die nit mögind dannen getan noch überwunden werdenn“. Ihn

habe nichts „darvon getrieben, den kindertouff zu verlougnen ... dann die heiter und war gschriff“. Noch im Jahr 1526 sagte er ganz freimütig vor Gericht, er habe nur seinen „glouben bezüget“. Er sei mit der Taufe Christi getauft und wolle sie bekennen „bis an das end in der krafft dessin, der mich sterken wirt by siner warheit“.

Hans Hottinger, der Nachtwächter von Zollikon, äusserte sich als eifriger Verfechter der kirchlichen Reform.

„Ich weiss nit wess ich mich freuen soll, hüt prediget er (Zwingli) eins, morn widerrufet ers, und nemlich hat er prediget vor jahren, dass man die kindlein nit touffen solle, jetzt aber saget er, man solle sie tauffen. Und wenn er redt, das got die kinder habe heissen touffen, so lügt er als ein bub, Bösewicht und kätzer.“

Als Zwingli nicht zustimmen war, griffen ihn die Täufer ganz rabi- at an. Grebel beharrte darauf, „dass der kindertouff vom Tüfel sige und der wiertouff gerecht, dass Zwingli falschlich und unrecht lehre.“

Zwingli beschuldigte die Brüder, sie machten die Taufe zu einem Rottzeichen, seien Buben und in Engel des Lichts verkleidete Teufel. Er schalt sie Wiedertäufer und erklärte offen: „Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns.“ Die Geschichte beweist allerdings das Gegenteil.

## Balthasar Hubmaier

Einer der einflussreichsten Vertreter der Täuferbrüder war der bibelgläubige Theologe Balthasar Hubmaier von Friedberg bei Augsburg, genannt der Friedberger, der Reformator von Waldshut in Baden. Hubmaier hatte sich als katholischer Priester in Waldshut betätigt. Schon als solcher trat er im Mai 1523 mit Zwingli in Beziehungen, besuchte im Oktober das große Religionsgespräch in Zürich, welches entscheidend auf ihn einwirkte. Dem Drange seiner neuen Erkenntnis Folge leistend, führte er am Pfingstsonntag (Mai 1524) in Waldshut die Reformation ein. Er war zum Refor-

mator und Parteigänger Zwinglis geworden. Noch im gleichen Jahr kam er mit Konrad Grebel in Berührung. Da ihre Anschauungen in vielen Punkten, besonders auch in der Tauffrage, übereinstimmten, waren sie bald eng befreundet.

An Ostern 1525 ließ sich Hubmaier mit 60 andern Personen von Reublin taufen. In den folgenden Tagen soll Hubmaier dann über 300 Personen getauft haben. Er schöpfte dabei das Wasser aus einem Melkkübel, der von einigen Bauern vom Brunnen in die Kirche getragen und auf den Taufstein gestellt wurde.

Als Waldshut, wo Hubmaier die Reformation so treulich durchgeführt hatte, von den katholischen Österreichern besetzt wurde, musste der Reformator, nur dürftig gekleidet, entfliehen und kam nach Zürich. Krank und in zeretzten Kleidern traf er ein und fand bei einem ihm bekannten Täufer Quartier. Hier geriet er aber in große Gewissensnot.

Hubmaier meinte, sich mit Zwingli darin eins zu wissen, dass die Kindertaufe nicht aus der Bibel bewiesen werden könne, und beschuldige diesen, dass er anders rede als er denke. Zwingli wiederum griff ihn wegen seiner an Erwachsenen ausgeübten Taufpraxis scharf an. Aber Hubmaier verteidigte seinen biblischen Standpunkt mit einer Klarheit und Schärfe, welche nicht leicht zu widerlegen war. Besondere Beachtung verdient seine Schrift: „*Von dem christlichen Tauff der Gläubigen*“, die am 11. Juli 1525 herauskam. Diese seine Ausführungen gehören zum Besten, was man über die Taufpraxis lesen kann; es ist eine klare Darstellung der Tauflehre, die verdiente, neu veröffentlicht zu werden.

Dieser biblisch begründeten Schrift begegnete Zwingli mit der in einem übermütigen Tone gehaltenen sarkastischen Streitschrift „*Über doctor Balthasars toufbüchlin warhafte gründte antwort*“, in welcher er Hubmaiers Schriftbeweise als falsch darstellte, dagegen das Recht der Kindertaufe zu begründen

versuchte. Bald ließ der Stadtrat Hubmaier in Haft setzen, gewährte ihm aber eine Disputation mit Zwingli. Am 21. Dezember fand dieselbe statt. Im amtlichen Protokoll darüber heisst es, Zwingli habe den schwäbischen Frosch so in die Enge getrieben, dass er nicht einmal mucksen konnte. Die Unrichtigkeit eines solchen Urteils liegt auf der Hand, da Hubmaier seinem Gegner klar gewachsen war.

Die äußere Trostlosigkeit der Lage Hubmaiers und die seiner Genossen legte sich ihm wie ein Bleigewicht auf die Seele. Alles stand gegen ihn und die Seinen. Noch vor kurzer Zeit war er ein berühmter Universitätslehrer und gefeierter Redner gewesen, voll von Erwartungen einer glänzenden Laufbahn.



BALTHASAR HUBMAIER

Und jetzt? Er lag in Haft. Rettung war nur noch im Widerruf. Hubmaier muss in einer schwachen Stunde dem Magistrat das Versprechen gegeben haben, den Widerruf zu leisten. Gerne liess man ihn hiezu die Kanzel des Münsters besteigen. Als er aber oben stand, da sagte er: „*Ich habe in der Nacht viel Anfechtung wegen dieser Sache gehabt, nun erkläre ich hier ich mag nicht widerrufen.*“ Daraufhin liess ihn der Rat in strengere Haft bringen, durch welche seine Leibes- und Seelenkräfte derart aufgerieben wurden, dass er schließlich doch seinen sogenannten Widerruf aufsetzte. Prüft man jedoch diese Erklärung, so ergibt sich bald die Tatsache, dass Hubmaier nur in dem Punkt der Taufe zugibt, sich geirrt zu haben. Es war ihm dieser Satz aber von seinen Feinden durch grausame Folterungen abgerungen worden: „*Wie ein schwankendes Rohr wandte er sich wieder den Wiedertäufern zu*“, schreibt Bullinger. Seine Gegner hatten also keinen Grund viel Aufhebens von dem Widerruf zu machen. Der Zürcher Rat liess Hubmaier schwören, dass er ihr Gebiet räumen werde. So verliess er die Schweiz im Mai 1526. Mitleidige Bürger steckten ihm 10 Gulden Reisegeld in die Tasche.

Als ein armer Flüchtling wanderte Hubmaier über Konstanz nach Süd-

deutschland und zog nach Mähren, wo damals religiöse Freiheit herrschte. In der Nähe von Nikolsburg fand er bei den Grafen von Liechtenstein freundliche Aufnahme.

Am 27. Mai 1525 gab Zwingli seine Schrift „*Vom Tauff, Wiedertauff und Kindertauff*“ heraus. Darin suchte er darzulegen dass es falsch sei aus einem äußerlichen Zeichen solches Wesen zu machen, da die Täufer am lautesten gerufen hätten, die äußerlichen Dinge vermöchten nichts zur Seligkeit. Da müsse ihnen die Taufe nur Vorwand sein für ihre Sondergemeinschaft und ihren Auserwähltenstolz. Weiter suchte Zwingli zu erläutern, dass die Taufe nichts anderes sei als ein Pflicht- oder Bundeszeichen des Volkes Gottes zum Beginn eines neuen Lebens. „*Als so einer ein wyss krütz an sich näjet, sofern zeichnet er sich, dass er ein Eidgenoss welle sin; welicher sich nun mit dem touff verzeichnet, der will hören, was ihm Gott sag, sin ordinanz erlernen und nach dero leben.*“ „*Die Kindertaufe dient dem Christenvolk zu viel Gutem*“, ist somit zulässig und nützlich zum Heil.

Von Mähren aus konnte Hubmaier ungestört den Taufdisput gegen Zwingli auf literarischem Weg fortsetzen, indem er folgende Schrift veröffentlichte: „*Ein gesprech Balthasar Hubmörs von Friedberg, Doctors, Auf Mayster Ulrich Zwinglens zu Zürich. Tauffbüchlein von dem Kindertauff. Die Warhayt ist untötlich. Erd, erd, erd höre das Wort des Herrens. Hierern. 22 Cap. (Jeremia), Nicolspurg 1526.*“

Im Vorwort begründet Hubmaier diese Schrift wie folgt: „*Ist demnach gänzlich von nöten, das verführerisch Büchlein so Maister Ulrich Zwinglen zu Zürich von dem Wassertauff hat lassen ausgehen, mit dem Stab Jakob, das ist mit evangelischer Kundschaft (Kenntnis) nieder zu schlagen und aus dem Weg zu räumen.*“

Zwinglis Schrift sei vielen ein „großer Strauchstein“, dadurch sie verhindert seien, die Wahrheit von Römer 6 zu erkennen und zu erfahren. In seiner Schrift berichtet Hubmaier, was er „durch große Härte und Marter der schweren Gefängnis, über alle Rechtsbot und Apellierung für gemeine Eidgenossen, für den grossen Rat



zu Zürich und für den Kaiser selbst, zu Zürich erlitten habe“. „Man wollte mich als einen kranken Menschen, der erst von dem Todbett aufgestanden, verjagt, vertrieben, und alles was ich gehabt verloren, durch den Henker einen andern Glauben lehren.“

Grauenhaft ist sein Bericht von den Gewaltmassnahmen, die der Rat auf Veranlassung der Zürcher Theologen gegen die Täufer ergriffen hatte. Er klagt über das „Urteil des Zwingli das er über mich und viel andere Leute, als nämlich über Cunraden Grebel, Felix Mantzen, Georgen von Cur, Anthonien Kürssner von Schwyz, Hainrichen Aberlen pfister zu Zürich, Hans Ackenfuss, Karlen Brennwald, Hansen Hottinger, Friedlen von Schwyz, Mantzin und Widerkerin beide Witwen zu Zürich, ja und sonst über viel fromme christliche Männer, Frauen und Jungfrauen an öffentlicher Kanzel gefällt, dass man uns als die Wiedertäufer enthaupten solle in Kraft kaiserlicher Rechte“, und fährt wörtlich fort: „Das ist sein Evangelium, Trostwort und Werk seiner Barmherzigkeit gewesen, damit er die gefangenen Christen getröstet hat. Ja, er hat gar seltsamlich eine Predigt getan – desgleichen Leo Jud, Sebastian Hofmeister, Caspar im Spital und der Johanser Pfaff Comtur zu Küssnacht (in dem doch fürwahr nichts denn Geschwätz und Pomp ist) –, in der die Obrigkeit verbittert, damit man nun streng genug mit uns umgehe, und zuletzt auch dazu gebracht, dass nun auf einmal zwanzig Männer, Witfrauen, schwangere Frauen und Jungfrauen in finstern Thurm elendiglich geworfen und über sie Urteil gefällt: Dass sie fortan weder Sonne noch Mond sehen sollen ihr Leben lang, mit Wasser und Brot ihr Ende beschliessen, und also in den finstern Thürmenalle- tod und lebendig bis ihrer keiner mehr übrig sei beieinander bleiben, sterben, ersticken und verfaulen. Darunter ihrer etliche etwa in drei Tagen nie keinen Mund voll Brot versucht, damit nun die andern zu essen hätten. Ach, Gott, der harten, schweren und strengen Urteil über fromme und christliche Leute, von welchen niemand nichts Böses sagen mochte mit Wahrheit, denn allein dass sie nach dem ernstlichen Befehl Christi den Wassertauf empfangen. Indem ist auch ein grausames und schreckliches Mandat

*ausgangen von Zürich und in aller ihrer Landschaft verkündet worden, darin diese Summa begriffen: Welcher fortan in ihren Gebieten taufe oder sich taufen lasse wie die obgemeldten Leute getan, die sollen von Stund an ohne allen weiteren Verhör, Verantwortung und Urteil in das Wasser geworfen und ertränckt werden. Das sind die Schwerter und Spiessen, mit denen Zwingli die Wiedertäufer (als er sie fleischlich nennet) überwunden. Obwohl er sich hoch einführt in seinem Büchlein er habe mit der Schrift getan. Und hat auch derselben noch nie keine an den Tag gebracht, sondern er hat in öffentlichem Druck selbst bekennt und sich auch schuldig gegeben, dass die so kinder tauffen haben kein hell Wort in der Schrift, damit sie seien geheissen taufen“.*

Hubmaiers Wirksamkeit war aber auch in Mähren nur von kurzer Dauer. Die österreichische Regierung, an deren Spitze König Ferdinand stand, hatte nicht vergessen, dass beinahe die ganze Stadt Waldshut vom katholischen Glauben abgefallen war und der Lehre des späteren Täuferführers anhing. Sie drang deshalb bei den mährischen Behörden auf energische Verfolgung der Ketzer und setzte die Auslieferung von Hubmaier bei den Grafen von Liechtenstein durch. Er wurde als Gefangener im Spätsommer 1527 nach Wien transportiert. Seine Feinde versuchten mit allen Mitteln, ihn als einen Revolutionär hinzustellen. Vergebens war Hubmaiers Beteuerung, dass er keinen Aufruhr gepredigt habe. Sein im Februar 1528 eingereichtes Glaubensbekenntnis erwies ihn ja ohnehin als einen Abtrünnigen der römischen Kirche, und so wurde er zum Feuertod verurteilt. Zuerst wurde er grausam gefoltert, wobei ihm seine Frau Mut zusprach. Am 10. März 1528 wurde das Todesurteil an ihm vollzogen. Sein Martyrium muss ihm nicht leicht gefallen sein. Ein Augenzeuge berichtet darüber:

„Als Hubmaier zum Richtplatz geführt wurde, sprach er sich selbst Trost zu, indem er von Zeit zu Zeit einzelne Bibelstellen vor sich hersagte, und blieb beharrlichen oder besser gesagt hartnäckigen Sinnes his zum Tode, einem unbeweglichen Steine gleich, auf seiner Ketzerei bestehen. Als er von ei-

ner zahlreichen Volksmenge begleitet und von einem bewaffneten Haufen gefolgt, heim Scheiterhaufen angekommen war, erhob er seine Stimme und rief in Schweizer Mundart aus: *O mein gnädiger Gott, verleihe mir Geduld in meiner großen Marter. O mein Vater ich sage dir Dank, dass du mich heute aus diesem Jammertale nehmen willst. Mit Freuden begehre ich zu sterben, um zu dir zu kommen, o Lamm, o Lamm, das da hinwegnimmt die Sünden der Welt. O mein Gott, in deine Hände befehle ich meinen Geist!* Zum Volk gewendet sagte er: *o liebe Brüder, wenn ich jemand beleidigt hätte in Worten oder Werken, so möge er mir um meines barmherzigen Gottes willen verzeihen. Ich verzeige auch allen denen, die mir ein Leid zugefügt.* Während ihm die Kleider ausgezogen wurden rief er aus: *Dir o Herr sind die Kleider ebenfalls ausgezogen worden. Meine Kleider will ich gerne dahingeben, nur behüte meinen Geist und meine Seele, die ich dir empfehle.* Hierauf wurden ihm die Hände und Füße gebunden und so wurde er auf den Scheiterhaufen gehoben. Das Haupt erhebend rief er: *O liebe Brüder, bittet Gott, auf dass er mit Geduld verleihe in diesem meinem Leiden. Ich will im Glauben sterben.* Als dann der Holzstoß angezündet war und er das Feuer erblickte, sagte er mit erhobener Stimme: *O mein himmlischer Vater, o mein gnädiger Gott!* Da ihm die Haare und der Bart brannten, rief er aus: *O Jesus, Jesus!* Und so vom Rauch überwältigt hauchte er seine Seele aus. Dem Zuschauer erweckte er den Anschein, als fühle er mehr Freude als Schmerzen. Einige Tage später wurde seine Frau, die standhaft ihren Glauben bekannte, in der Donau ertränkt.

Besondere Bedeutung erlangte Hubmaier als Schriftsteller. Seine Schriften bezeugen, dass er ein Mann von offenem Wahrheitssinn, ein bibelgläubiger Theologe und ein eifriger Verfechter des Täuferiums gewesen ist. Ihm war es darum zu tun, der Wahrheit zum Sieg zu verhelfen, weshalb er gewöhnlich seinen Schriften den Satz beifügte: *„Die Wahrheit ist untötlich, und wiewohl sie sich etwas lang fahen lässt, geisseln, kreuzigen und ins Grab legen, so wird sie doch am dritten Tage wieder siegreich auferstehen, regieren und triumphieren.“*

## Michael Sattler

Noch eines hervorragenden Täuferführers dürfen wir gedenken, nämlich des sittenstrengen Lehrers Michael Sattler von Staufeu im Breisgau, eines gelehrten Mannes und früheren Mönches zu St. Peter im Schwarzwald. Sattler hat einen solch nachhaltigen segensreichen Einfluss ausgeübt, dass er sozusagen dem süddeutschen Täuferum das Gepräge aufgedrückt hat.

Im Sommer 1525 kam Sattler nach Zürich und schloss sich hier den Täufern an. Das ernste und weltverleugnende Leben der Brüder machte einen solchen Eindruck auf ihn, dass er ihr Gesinnungsgenosse wurde und bald mit heiligem Eifer für die Bewegung eintrat. Kurz darnach wurde er aus dem Zürcher Land vertrieben. Er kam nach Strassburg und fand im Hause des Reformators Capito freundliche Aufnahme. Hier traf er auch mit Ludwig Hätzer und Hans Denck zusammen.

Nach Dencks Vertreibung aus Strassburg, wurde es auch für Sattler ungemütlich. In einem freundlichen Abschiedsbrief an Capito und Butzer, die lieben Brüder in Gott, wie er sie nennt, gibt er zu verstehen, warum für ihn hier des

Bleibens nicht mehr sei: *es bestehe ein Unterschied zwischen wahrhaft gläubigen Menschen und der Welt.* Damit will er die Gemeinde der Gläubigen in Gegensatz zum allgemeinen Kirchentum stellen. Solche entgegengesetzte Richtlinien hinderten ihn, ihrer Meinung beizustimmen und veranlassten ihn, Strassburg zu verlassen.

Eine Zeitlang arbeitete er noch in der Gegend von Horb und Rottenburg segensreich und gründete mehrere Gemeinden. Aber schon Ende Februar 1527 wurde er mit einer Anzahl Glaubensgenossen verhaftet. Nach dreimonatiger Kerkerhaft begann die Gerichtsverhandlung: Im strengen Verhör nannte Sattler seine katholischen Richter „Diener Gottes“ und gab damit zu verstehen, dass er die Obrigkeit als von Gott eingesetzt betrachte. Der Stadtschreiber von Ensisheim verlas

die Anklageakten, die aus 9 Artikeln bestanden. Zum ersten hätten Sattler und seine Anhänger wider des Kaisers Befehl gehandelt. Sattler bestritt diese Behauptung, *„denn derselbe hält in sich dass man der lutherischen Lehre und Verführung nicht soll anhangen, sondern allein dem Evangelium und Wort Gottes, solches haben wir gehalten, denn es ist mir nicht bewusst, dass wir gegen das Evangelium und das Wort Gottes sollten gehandelt haben, ich berufe mich hierinnen auf die Worte Christi.“*

Auch gegen die andern Anklageartikel verteidigte sich Sattler würdig mit Berufung auf die heilige Schrift. Der letzte Artikel beschuldigte Sattler des Hochverrats. Ihm wurde zur Last gelegt, gelehrt zu haben: Der Christ habe gegen den Türken und andere Verfolger keine andere Waffe zu gebrauchen als das Gebet um Gottes Schutz, denn es stehe geschrieben:

„Du sollst nicht töten!“ Schlicht und offen bekannte Sattler: *„Der Türke weiß nichts vom christlichen Glauben, ihr aber wollt Christen sein und verfolgt doch die frommen Zeugen Christi; ihr seid darum schlimmer als die Türken. Denn der Türke ist ein Türke nach dem*



MICHAEL SATTLER

*ken nach dem Geist und wäret darum, wenn der Krieg berechtigt wäre, mehr zu bekriegen als jene.“*

Zum Schluss appellierte Sattler eindringlich an das Gewissen der Richter und mahnte sie, ihre ernste Verantwortung zu bedenken. Er beteuerte nochmals die Unschuld der Angeklagten, die sich weder mit Worten noch Werken an der Obrigkeit vergriffen hätten. Sie seien bereit, sich durch die Schrift unterweisen zu lassen. Wenn man ihnen durch diese einen Irrtum oder ein Unrecht nachweisen könne, so seien sie gerne bereit, davon abzustehen oder die gebührende Strafe zu erleiden. Wenn aber dies nicht der Fall sei, so hoffe er zu Gott, die Richter würden sich bekehren und unterrichten lassen.

Die Richter steckten hierauf die Köpfe zusammen und brachen in helles Lachen aus. Der Stadtschreiber fuhr

Sattler mit den Worten an: *„Ja, du ehrloser verzweifelter Bösewicht und Mönch, soll man sich mit dir in einen Wortstreit einlassen? Ja, der Scharfrichter soll mit dir disputieren“*, worauf Michael ganz ruhig erwiderte: *„Was Gott will, das soll geschehen!“* und, als der Stadtschreiber ihn anfuhr: *„Es wäre gut, du wärest niemals geboren worden!“* mit ruhigem Ernst sagte: *„Gott weiss, was gut ist!“* Die Gelassenheit des Märtyrers brachte den Stadtschreiber in Harnisch, so dass er heftig entgegnete: *„Du Erzketzer, du hast die frommen Leute verführt, aber wenn sie nur noch jetzt von ihrem Irrtum ablassen und Gnade annehmen würden!“* Als Michael gelassen erwiderte: *„Gnade ist allein bei Gott!“* geriet der Stadtschreiber in solche Wut, dass er schrie: *„Du verzweifelter Bösewicht und Erzketzer, ich sage dir, wenn kein Scharfrichter zugegen wäre, so wollte ich selbst dich aufhängen, in der Meinung, dass ich Gott damit einen Dienst getan hätte!“* „Gott wird wohl richten!“ sagte Michael.

Nach diesen Verhandlungen zogen sich die Richter zurück. Als sie wieder erschienen, verlasen sie das Todesurteil, welches lautete: *„Man soll Michael Sattler dem Scharfrichter in die Hände geben. Derselbe soll ihn auf den Marktplatz führen und ihm zuerst die Zunge abschneiden, darnach ihn auf einen Wagen schmieden und zweimal mit glühenden Zangen das Fleisch vom Leibe reißen, hernach soll man ihn vor das Stadttor bringen und ihm daselbst gleichfalls fünf Griffe geben und hernach seinen Leib als den eines Erzketzers zu Pulver verbrennen“*. Das grausamste Urteil, das die Geschichte der Ketzer kennt, wurde buchstäblich am 21. Mai 1527 an Michael Sattler zu Rottenburg am Neckar ausgeführt. Mit ihm wurden noch viele seiner Glaubensbrüder durchs Schwert gerichtet und eine Anzahl Schwestern ertränkt. Auch seine Frau erlitt einige Tage später in Standhaftigkeit den Märtyrertod durch Ertränken. Rottenburg hat in etwa 10 Jahren 900 Hinrichtungen erlebt. Von Michael Sattler ist ein Sendschreiben erhalten, das er aus dem Gefängnis im Turm zu Binsdorf an die Gemeinde zu Horb geschrieben hat, in welchem er in ergreifender Weise zu trösten und zu ermahnen sucht.

Von all diesen Märtyrern gilt, was eine Chronik den österreichischen Täufern nachrühmt:

„Sie haben von dem Wasser getrunken das aus Gottes Heiligtum fließt, aus der Quelle des Lebens, und daher haben sie ein Herz empfangen das nicht mit menschlichem Sinn begriffen werden kann. Sie haben gefunden, dass Gott ihnen das Kreuz tragen half und haben die Bitterkeit des Todes überwunden. Gottes Feuer brannte in ihnen. Ihr Zelt war nicht hier auf Erden, sondern im Himmel aufgeschlagen, und für ihren Glauben hatten sie die Grundlage und Sicherheit. Ihr Glaube blühte wie eine Lilie, ihre Treue wie eine Rose, ihre Frömmigkeit und Aufrichtigkeit wie Blumen aus Gottes Garten. Der Engel des Herrn hatte seinen Speer vor ihnen geschwungen, so dass der Helm des Heils, der goldene Schild Davids ihnen nicht entrissen werden konnte. Sie haben die Trompete in Zion blasen hören und sie verstanden, und deshalb haben sie sich über alle Qual und Marter hinweggesetzt und sich nicht gefürchtet. Ihre heilige Ruhe betrachtete die Dinge, die in der Welt geschätzt werden, als Schatten, da sie besseres kannten. Sie waren von Gott unterwiesen, so dass sie nichts kannten, nichts suchten, nichts wollten, nichts liebten als allein den ewigen Gott im Himmel. Deshalb hatten sie mehr Ausharren in ihren Leiden als ihre Feinde bei den Schlägen, die sie ihnen zufügten.“

### Verfolgung in Augsburg

Ein vernichtender Schlag traf die Täufergemeinde in Augsburg am Ostersonntag, den 12. April 1528. Zur Feier des Auferstehungsfestes versammelten sich die Täufer, etwa 100 Personen im Hause der Susanna Doucher, unter der Leitung von Hans Leupold und Georg Nospitzer, genannt Jörg von Passau, die beide Teilnehmer der ob genannten Synode gewesen waren. Wie feierlich ernst muss diese Versammlung gewesen sein! Als sie auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht wurden, forderte Leupold die Schwachen auf hinauszugehen, solange es noch Zeit sei. Einige gingen auch wirklich fort. 88 Personen aber blieben zurück, welche bald darauf durch die Stadtknechte, zu je zweien gefesselt abgeführt wur-

den. Unter ihnen befanden sich viele Frauen, auch die Gattinnen der bereits gefangenen Vorsteher Salminger und Gross. Sie wurden grausam misshandelt. Einer Frau, Elisabeth Hegemiller schnitt man die Zunge heraus, weil sie sich der „Lästerung des Sakraments“ schuldig gemacht habe, und einer Anna Benedikt ließ der Rat ein glühendes Eisen durch die Backen brennen. Ein unbeschreibliches Elend brach über viele Familien herein, die bisher in Ruhe gelebt und nur das „Verbrechen“ auf dem Gewissen hatten, sich der herrschenden Kirche nicht angeschlossen zu haben.

Am 15. April 1528 fand in Augsburg die erste Hinrichtung statt. Mit der Enthauptung von Hans Leupold wurde das erschütternde Drama der blutigen Verfolgung eröffnet. Als das Urteil: „er soll mit dem Schwert vom leben zum todt gericht werden“ verlesen wurde, antwortete er: „Nid also ir Herren von Augsburg, sondern aus dem Todt ins Leben!“

Nach Leupolds Tode wiederholten sich in Augsburg die entsetzlichen Szenen Monat für Monat. Der eifrige Evangelist Eitethans Langenmantel von Augsburg wurde kurz nach der Märtyrersynode in seinem Hause verhaftet und ins Rathaus geschleppt. Nach vielen Leiden, die er um des Glaubens willen erlitten, wurde er am 12. Mai 1528 mit dem Schwert hingerichtet. Mit ihm wurde zugleich sein Knecht enthauptet und seine Dienstmagd ertränkt, weil sie sich zum Täuferglauben bekannten. Zu gleicher Zeit wurde auch Georg Nospitzer hingerichtet. An Hans Hut wurden die furchtbarsten Folterungen verübt. Neben dem Stroh, auf welchem der Gefolterte gefesselt lag, liessen die Peiniger ein Licht stehen. Das Stroh entzündete sich, und Hut starb an den erlittenen Brandwunden. Dennoch wurde der Prozess gegen ihn wie gegen einen Lebenden zu Ende geführt. Er wurde zum Feuertod verurteilt, seine Leiche auf dem Scheiterhaufen verbrannt und die Asche in den Fluss geworfen. Trotz solchen Maßnahmen erlosch die Bewegung in Augsburg nicht. Zwar war die Gemeinde auf das Betreiben der lutherischen Prediger hin ihrer Vorsteher beraubt worden, aber bald traten andere Män-

ner in die Lücke. Augustin Bader, der leider später in Schwärmerei geriet, versammelte über 20 Gesinnungsgenossen in seinem Haus, um mit ihnen das Abendmahl zu feiern. Am Tage nach Huts Verbrennung wurde eine Anzahl Personen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Eine Zeitlang übernahm Leonhard Dorfbrunner, einer der Mitbeteiligten an der Märtyrersynode, die Leitung der Gemeinde und entfaltete eine segensreiche Tätigkeit. In kurzer Zeit taufte er etwa 100 Personen, die trotz den Verfolgungen fast sämtlich ihrem Glauben treu blieben. Als Dorfbrunner die Gemeinde zu Linz besuchen wollte wurde er bei Passau ergriffen und erlitt auf dem Scheiterhaufen den Märtyrertod. Von da an war die Gemeinde in Augsburg sozusagen dem Untergang geweiht. Die Übriggebliebenen konnten sich nur noch in Wäldern versammeln.

### In der Nacht ertränkt

In Bayern wurde das Täuferum aufs Grausamste verfolgt. Herzog Wilhelm von Bayern erließ den strengen Befehl: „Alle Wiedertäufer sind mit dem Tode zu bestrafen; wer widerruft, den soll man köpfen, wer nicht widerruft den soll man verbrennen.“ Überall in Süddeutschland begann hierauf eine wahre Hetzjagd gegen die Täufer. Die andern Städte folgten dem Beispiel Augsburgs. Entsetzlich war das Blutbad, welches unter den Unschuldigen angerichtet wurde. Kein Alter, kein Geschlecht wurde verschont. Frauen und Kinder liess man in Elend und Hunger verkommen. Täuferfrauen nahmen stillen Abschied von ihren Kindern, wenn sie, und zwar oft zur Nachtzeit, auf den Fluss hinausgerudert wurden, um ertränkt zu werden. In Salzburg hielt der Henker ein sechzehnjähriges Mädchen, das nicht widerrufen wollte, in einer Rosstränke solange unter Wasser, bis es tot war, zog dann den entseelten Leib hervor und übergab ihn dem Feuer. Aus einer angezündeten Wohnung flüchteten elf Unglückliche; sie wurden aber von den Häschern wieder in die Flammen zurückgejagt und kamen im Feuer um. Den Täufern gegenüber schien jedes Gefühl von Menschlichkeit und Milde erstickt zu sein.

Wer beschreibt den Kummer und das Elend, welches in den zerrütteten Familien vieler Hunderttausende im Laufe der Jahre durch den frommen Eifer der herrschenden Geistlichkeit ange richtet worden ist ... Es ist unmöglich, auch nur annähernd ein zutreffendes Bild von den Gräueltaten zu geben, deren die herrschenden Parteien sich an diesen Leuten schuldig gemacht haben. Keine Stadt, kein Flecken, ja fast kein Dorf blieb von Verfolgungen, Einkerkerungen, Austreibungen und Hinrichtungen verschont. Überall erfuhren die Täufer von seiten der zur Macht gelangten Kirchen fanatischen Hass. Allenthalben tobte ein Morden und Niedermetzeln, das so schrecklich war wie die Christenverfolgungen unter den heidnischen Kaisern, und das alles geschah im Namen Christi und der christlichen Liebe, nur weil man der Vorstellung hul digte, es gebe außerhalb der Kirche kein Heil oder, wie Melancthon sich ausdrückte, die Wiedertäufer könn ten nicht beweisen, „dass Seligkeit sei außer der christlichen Kirche“.

Im Angesicht des Todes bewiesen viele eine Glaubensfreudigkeit, die mit der Standhaftigkeit der Märtyrer der ersten Jahrhunderte verglichen werden kann. Hier war Geduld und Glaube der Heiligen! (Offb. 13, 10). Nichts vermochte sie von ihren Glaubensüberzeugungen und ihrer Wahrheitsliebe abzubringen, lieber wollten sie des allerbittersten Todes sterben. Viele, die den Bekenntnis mut und die todüberwindende Heilsgewissheit dieser Gläubigen sahen, dachten darüber nach und wurden Anhänger ihres Glaubens. Aus diesem Grunde fing man an, die Gefangenen heimlich hinzurichten oder sie langsam in den Kerkern umkommen zu lassen. Der Märtyrer Konrad Koch, beschwerte sich vor dem Gericht: „Diebe und Mörder pflegt man zu verurteilen mit Vorwissen des ganzen Landes, aber die Frommen ermordet man heimlich.“ Seit dem September 1527 durchzogen bewaffnete Reiter des schwäbischen Bundes scharenweise ihr Gebiet mit der Vollmacht die ergriffenen Täufer sofort und ohne Urteil mit dem Tode zu bestrafen oder sie wie wilde Tiere zu Tode zu hetzen.

Wir haben oben gesehen, wie der Protestantismus zur Ausrottung des

Täuferturns mit dem Katholizismus gemeinsam vorging, wie die Stadt Augsburg hierbei den Anfang machte. Wir werfen einen Blick zurück auf die Hinrichtung einiger der ersten täuferischen Märtyrer.

### Georg Wagners Tod

Besonderes Aufsehen erregte die Hinrichtung Georg Wagners in München. Über den Hergang ist in der Zürcher Stadtbibliothek eine Flugschrift vorhanden mit dem Titel: „*Ein Seltzame wunderbarlich Geschichte zu München im Bayerlandt dess Jars, als man zält 1527, am achten Februarij fürgangen.*“ Darin wird in ergreifender Weise Wagners Märtyrertod geschildert. Alle Bitten, er möge widerrufen, und wäre es auch nur um der Liebe zu seiner Frau und seinen Kindern willen, die zu ihm ins Gefängnis geführt wurden, waren vergebens. Als er auf dem Marktplatz angelangt war, fragte ihn „Meyster Cunrat“, ob er wirklich so stark an seinen Herrn glaube, wie er es mit dem Munde bekenne. Es würde mir schwer fallen, antwortete der Gefragte, ja, es würde mir unmöglich sein, den Tod zu leiden, wenn ich nicht von Herzen glaubte, was ich mit dem Munde bekenne. Denn ich habe wohl gewusst, dass ich um Christi willen leiden müsste, wenn ich ihn bekennen und ihm nachfolgen würde. Wagner hörte auf keine Bitte, richtete die Augen zum Himmel empor und betete: „*Vater, mein Vater! Vieles in der Welt ist mir teuer, mein Weib, meine Kinder, mein Leben. Aber teurer als Weib, Kinder und Leben bist du mir mein Vater! Nichts soll mich trennen von deiner Liebe! Dir weihe ich mich ganz, wie ich bin, im Leben und im Tode. Ich bin bereit, ich weiss was ich tue!*“ Hierauf bot er sich willig den Flammen dar, „ohne ein Zeichen der Reue, ohne Sakrament und ohne Glauben“, wie der katholische Berichterstatter sagt. Als ihn der Henker ins Feuer stieß, „hat er noch etlichmal geschrauwen: *Jhesus, Jhesus! und damit sein geist selklich auffgeben.*“

Im darauffolgenden Jahre wurde Hans Feyerer, ein Diener des Worts und Nachfolger Wagners mit fünf Glaubensgenossen als „verstockte Wiedertäufer“ zum Tode verurteilt und am

28. Januar verbrannt. Drei Tage später wurde seine Frau mit zwei andern Frauen von Hingerichteten „aus Gnaden“ zuerst ertränkt und dann verbrannt.

Zu Schwäbisch-Gmünd wurden am 7. Dezember 1529 Wolfgang Esslinger und Martin Zehntmaier mit fünf andern Personen nach längerer Gefangenschaft öffentlich enthauptet. Einer der Brüder rief dem Beamten zu, der das Urteil verlas: „Ihr besudelt eure Hände mit unserm Blut, Gott wird euch solches in Wahrheit nicht schenken, sondern es von euch fordern.“ Viele der Umstehenden sprachen den Verurteilten Mut zu. Nach kurzem Gebet empfangen alle sieben den Schwertstreich des Scharfrichters. Ritterlich standen sie bis ans Ende für die Wahrheit ein, und sie sollen sogar mit Freuden in den Tod gegangen sein. Gemeinsam sollen die sieben während der Gefangenschaft zu Gmünd ein Lied gedichtet haben, zu dem „jeder ein Gsatz“ verfasste. Dieser Notschrei inmitten des tiefsten Leidens fängt mit den Worten an:

„Aus tieffer Not schrey ich zu dir,  
ach Gott, erhör mein ruffen.  
Dein H. Geist send du zu mir,  
hilff uns in Nöthen tieffe,  
wie du Christe bissher hast thon  
auff dein Befelch wir uns verlohnen,  
die Heyden wolln uns tödten.“

Einer dieser sieben Märtyrer war Martin Maler „ein Diener des Evangelij und des Wortes Gottes“, von dem das 22strophige psalmartige Loblied: „Mit Freuden will ich singen“ stammt.

Österreich: Leonhard Kaiser

Zu Schärding am Inn wurde Leonhard Kaiser getötet. Ihn nennt Luther in der Annahme, dass Kaiser als Lutheraner gestorben sei, einen „heiligen Märtyrer“. Nach dem Märtyrerspiegel war Kaiser ein „Messpfaff“ gewesen und durch Luthers Lehre zum Glauben gekommen. Nach reiflicher Überlegung und gründlicher Prüfung der Lehre und der Geistesfrüchte der evangelischen Parteien begab er sich im Jahr 1525 „unter das Kreuz zu der absonderten Kreuzeskirche der Taufgesinnten“. Nach zweijähriger gesegneter Wirksamkeit als Lehrer und Evangelist wurde er gefangen genommen und von den „Pfaffen und Domherren“ zum Feuer verurteilt. Am 16. August 1527

ward Kaiser zum Scheiterhaufen geführt. Seine Glaubensfreudigkeit, die ihn während seiner Gefangenschaft nicht verlassen hatte, behielt er auch jetzt im Angesicht des Todes. Die Chroniken der Täufer erzählen, wie Kaiser auf dem Weg zur Richtstätte ein Blümlein abgebrochen und zum Henker gesprochen habe, dass zum Zeichen des begangenen Unrechts sie weder ihn noch das Blümlein in seiner Hand würden verbrennen können. Als seine Voraussage in Erfüllung gegangen sei, hätten die Henker seinen Leichnam in Stücke zerhauen und in den Fluss geworfen. Ein Diener des Richters (Leonhard Mittermaier), welcher bei der Hinrichtung zugegen gewesen sei und alles mit angehört und gesehen habe, sei, bekehrt, zu den Brüdern nach Mähren gekommen und in die Gemeinde aufgenommen worden. Zum Andenken an Kaisers Märtyrertod hätten die Lehrer in Mähren diese Begebenheit aufgeschrieben und bekannt gemacht.

#### KITZBÜHEL: THOMAS HERRMANN

Am 28. August 1528 wurde Thomas Herrmann, „ein rechter Rädelsführer und Täufer, der in diesem Lande viele Leute in Irrsal gebracht hat“ zu Kitzbühel im Tirol mit 67 seiner Glaubensgenossen verbrannt. Der Märtyrerspiegel berichtet, dass „man sein Herz nicht verbrennen kunt“. Sie warfen es nahe der Richtstätte in den See.

Der Gerichtsschreiber zu Kitzbühel, einer der Hauptschuldigen an diesem Blutbad, soll gesagt haben, er wolle sein Haupt nicht sanft niederlegen, bis er diese Leute habe ausrotten helfen. Kurz darauf wurde ihm bei einem Unglücksfall tatsächlich der Schädel zerschmettert.

In Salzburg wurden im Jahr 1528 achtzehn Personen um des Glaubens willen verbrannt. Das Klagelied dieser Getreuen ist in Gedichtform im „Ausbund“, in Lied Nr. 27, wiedergegeben.

#### LEONHARD SCHIEMER AUS JUDENBURG

Von besonderer Bedeutung für das Täuferium war der ehemalige Franziskanermönch Leonhard Schiemer aus Judenburg. Er war des scheinheiligen Treibens der Mönche

überdrüssig geworden und scheute sich nicht, trotz seiner Bildung das Schneiderhandwerk zu erlernen. Auf seinen Wanderungen kam er mit Balthasar Hubmaier zusammen und wurde von diesem unterrichtet. Er trat alsbald zu den Brüdern über und ließ sich taufen. Von da an wirkte er mit großem Erfolg in Bayern, Steiermark und Österreich, wo er viele taufte und Gemeinden organisierte, aber auch viele Leiden auszustehen hatte. Im August 1527 wohnte er der grossen Täufersynode in Augsburg bei. Sein Zeugnis, das fest in der heiligen Schrift gegründet war und sich gegen den falschen Kirchenbegriff richtete, wirkte mächtig. Er kam bis nach Tirol, wo er zu Rottenburg am 14. Januar 1528 enthauptet wurde. Drei seiner Sendschreiben vom Jahr 1527 sind im sog. „Kunstbuch“ in Bern vorhanden und gehören zum Besten, was das süddeutsche Täuferium hervorgebracht hat. „Die Ermahnung“, die Schiemer kurz vor seiner Hinrichtung „an alle diejenigen, welche um des Namens Christi willen im Leiden sind, zum Trost hinterlassen“ hat, lässt uns einen tiefen Blick in die ausgestandene Not der Täuferführer tun. Ihre ergreifenden Seufzer sind später in einem Liede verbreitet worden. Es heisst darin:

„Wir schleichten in den Wäldern umb,  
man sucht uns mit den Hunden,  
man führt uns als die Lemlein stumm  
gefangen und gebunden,  
Man zeigt uns an, vor jedermann,  
als wären wir Aufrührer,  
wir sind geacht, wie Schaf zur Schlacht  
als Ketzler und Verführer.“

#### DER OBERÖSTERREICHER HANS SCHLAFFER

Nach Schiemers Enthauptung haben etwa 70 Personen ihren Glauben mit dem Blut besiegelt.

Wie Schiemer, war damals auch der begabte Hans Schlaffer aus Oberösterreich ein gesegneter Diener am Evangelium. Er war katholischer Pfarrer gewesen, wurde ein Schüler und Anhänger Dencks und nahm auch an der Märtyrersynode teil. Zu Schwatz im Inntal wurde er gefänglich eingezogen und musste sich vor Gericht verantworten.

Die Richter fragten nach dem Grund des Wiedertaufens, worauf er antwortete: „Unser Glaube, Tun und Taufen ist auf nichts anderes gegründet als auf den Befehl Christi, wie durch das ganze Neue Testament ist befohlen: dass man zuerst soll das Wort Gottes lehren und diejenigen allein taufen, die es hören, selbst verstehen, glauben und annehmen. Dieses ist die rechte christliche Taufe und keine Wiedertaufe.“ Auch begehrt sie von ihm zu wissen, wer die Urheber und Vornehmsten dieser ketzerischen Hauptsekte seien. Er sagte ihnen, er kenne keine Häupter



LEONHARD KAISERS HINRICHTUNG

seines Glaubens denn allein den Sohn Gottes Jesum Christum; derselbe sei der Herzog des Glaubens. Des gleichen Vergehens wie die Täufer, nämlich eine aufrührerische Sekte zu sein, seien schon Christus und seine Apostel vor der heidnischen Obrigkeit beschuldigt worden. Nachdem Schlaffer eine Zeitlang gefangen gelegen hatte, wurde er mit andern Brüdern zum Tod verurteilt und am 4. Februar 1528 mit dem Schwert hingerichtet. Seine letzte Schrift von 3. Februar 1528 über „das Gebet und das Heil in Christo“ findet sich ebenfalls im „Kunstbuch“ und ist ein wertvoller Schatz des süddeutschen Täuferiums. Die Schrift ist teilweise in der „Wir“-Form abgefasst und erwähnt den Mitgefangenen Lienhard Funck. Es muss angenommen werden, dass dieser mit den anderen zusammen hingerichtet wurde. Die Schrift schließt mit der ergreifenden Bitte, Gott möge ihnen in den kommenden Leiden beistehen.

#### BRUCK AN DER MUR

Die Täuferbewegung wurde in der Steiermark, wo sie sich durch die Tätigkeit Schiemers ziemlich stark ausbreitete, gewaltsam unterdrückt. In der Stadt Bruck erlitten 1528 neun Männer und drei Frauen den Märtyrertod. Als man sie gebunden auf den Richtplatz führte, sagten sie getrost: „Heute wollen wir an diesem Ort um des Wortes Gottes willen leiden und ihm unser Opfer verrichten.“ Die Chronik berichtet weiter: „Also sind diese neun Brüder auf einem grü-

nen Acker enthauptet worden. Sie waren so unverzagt, dass man sich verwundern musste. Sie knieten nieder und vergossen ihr Blut durch des Schwerts Schlag. Die drei Frauen und Schwestern wurden ertränkt. Sie wollten keineswegs von Gott abfallen. Die Jüngste lachte das Wasser an, welches daselbst viele gesehen haben. Einige hielten dafür, der Teufel habe sie verhärtet, aber andern wurde das Herz bewegt, dass sie auch bekennen, es müsste solches Gott geben, sonst wäre es unmöglich; also haben sie die heilige und göttliche Wahrheit ritterlich bekannt.“

Im Jahr 1529 wurde Bruder Georg Baumann zu Bauschlatt in Württemberg um des Glaubens willen gefangen. Durch gräuliche Folterungen wurde ihm der Widerruf abgezwungen, welchen er öffentlich in der Kirche ablegen sollte. Aber durch schwere Gewissensnot gedrungen sprach er zu den Pfaffen: „Ey ihr Schälck! Ir habt mich vervortlet durch Marter und Not dazue gedrungen und dahin gebracht, dass ich euch bewilligt hab, meinen Glauben zu verlassen und euch zu folgen. Nun aber widerrueff und widersprich ich hiemit dasselb alles und ist mir laidt, dass ich es getan hab und bekenne vo neuem, dass dieses die göttlich Wahrheit und der recht Glaub, ja der Weg zum Leben in Christo sei.“ Er wurde alsbald zum Tode verurteilt. Auf dem Weg zur Richtstätte soll er gesungen haben und erfreut gewesen sein, dass Gott ihm wieder einen solchen Mut ins Herz gegeben habe. Er wurde mit dem Schwert hingerichtet.

Ein Johannes Baier von Lichtenfels wurde am Mittwoch nach Allerheiligen 1528 wegen seines täuferischen Glaubens verhaftet. Er lag 23 Jahre zu Bamberg gefangen und blieb seinem Glauben treu. Er starb 1551 im


Gefängnis, aus welchem er vor seinem Tod noch einen „herzandringenden Brief den Eltesten Brüedern in Gemein“ schrieb, in welchem er über sein langjähriges Elend klagt. Baier nennt sich „ein Elender der Elenden, ein Verlassener der verlassenen Gefangenen in Jesu Christi unserm Herrn“ und bittet die Brüder, Gott anzurufen, er möge ihn aus dieser grossen Not, die unaussprechlich sei, erlösen. „Geschrieben zu Bamberg in einem düstern Loch im Jahr 1548“.

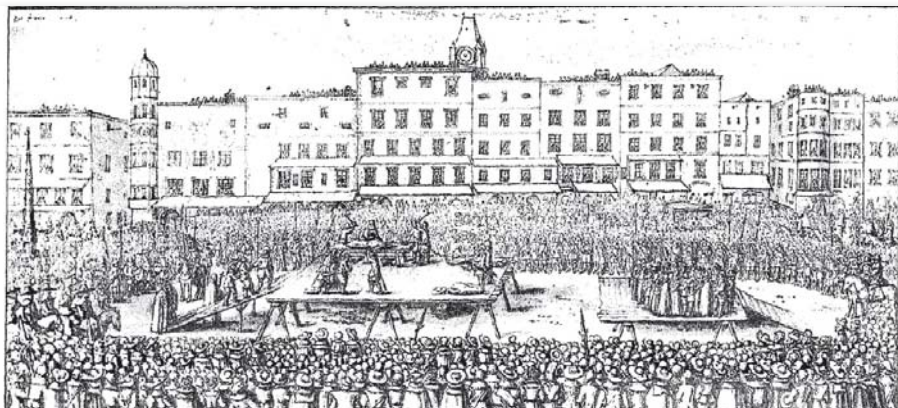
Bewunderungswürdig ist die Standhaftigkeit solcher Märtyrer, unter welchen noch zu erwähnen sind Wolfgang Brandhuber von Passau und Hans Niedermaier, die im Jahr 1528 zusammen mit 70 Glaubensgenossen zu Linz in Österreich hingerichtet worden sind.

Aus der überlieferten Zahl der Hingerichteten gewinnt man ungefähr eine Vorstellung von der Ausbreitung des Täuferiums. Im Inntal brannten 210 Scheiterhaufen. Allein in Tirol und in der Gegend von Görz schätzte ein damals lebender Chronist 1531 die Zahl der Getöteten bereits auf 1000.

In Ensisheim, dem österreichischen Hauptsitz im Elsass, zählte Sebastian Frank 600 Hinrichtungen, deren Opfer fälschlicherweise eines geplanten Aufruhrs beschuldigt wurden. Wenn Frank im Jahr 1530 die Zahl der Getöteten auf etwa 2000 angibt, so muss man annehmen, dass überdies viele durch Einkerkering, Folterung, Brandmarkung oder Ausweisungen bestraft worden sind. In der Pfalz, wohin von Augsburg Ulrich Trechsel und Peter Scheppach ausgesandt wurden, ließ der Pfalzgraf Ludwig V. (1478-1544), auf des Kaisers Mandat hin in kurzer Zeit viele hinrichten. Zu Alzey in der Provinz Rheinhessen wurden zuerst

neun Männer enthauptet und etliche Frauen in der Rosschwemme ertränkt. Auf Verordnung des Burggrafen Dietrich von Schönberg wurden sodann im Jahr 1529 mehr als 300 Personen geköpft und ertränkt. Augenzeugen berichteten, dass man sie aus den Häusern geholt und wie Schlachtschafe zum Richtplatz geführt habe. Während die einen hingerichtet wurden, sangen die andern Loblieder, bis die Reihe an sie kam und der Henker sie ergriff. Der Burggraf musste schließlich bekennen: „Was soll ich tun? Je mehr ich ihrer richten lasse, desto mehr nehmen sie zu!“ Dietrich von Schönberg starb kurz darauf in Heidelberg bei einem Gastmahl eines plötzlichen Todes. Ein junger Märtyrer von erst 25 Jahren war der in Köln hingerichtete Thomas von Imbroich. Er stammte aus der Gegend von Aachen, war Buchdrucker und kam 1554 nach Köln, wo er sich der Täufergemeinde anschloss und getauft wurde. Um Weihnachten 1557 wurde er verhaftet, grausam gefoltert und nach vergeblichen Bekehrungsversuchen am 5. März 1558 enthauptet. Sein der Obrigkeit eingereichtes Glaubensbekenntnis, nebst sieben Sendschreiben aus dem Gefängnis sind in dem Büchlein „Güldene Äpfel in silbernen Schalen“ abgedruckt. Mit ungewöhnlicher Fertigkeit verteidigte der junge Imbroich seine Taufe und brachte erstaunlich viele Schriftgründe gegen die Kindertaufe vor. Auch seine Sendschreiben zeugen von seltener Glaubenszuversicht und enthalten eine Fülle biblischer Ermahnungen. Im Jahr 1561 wurden in Köln noch drei weitere Täufer ertränkt und vier Jahre später der Lehrer und Prediger Mathias Cervaes von Ottenheim hingerichtet. Auch von ihm sind einige Sendschreiben erhalten, denen nachgerühmt wird: „Sie sind wahre Perlen des christlichen Lebens und kommen den schönsten Zeugnissen evangelischer Märtyrer gleich“.

Der Zusammenbruch des süddeutschen Täuferiums war bei solch fanatischen Eingriffen von Seiten der Katholiken und Protestanten in wenigen Jahren eine vollendete Tatsache. Alle Führer waren bald hinweggemordet und die so hoffnungsvoll aufblühende Bewegung kam zum Stillstand. 



LINZ/DONAU: HINRICHTUNG DES LAIMBAUERN, SEINER FRAU UND VIERTHEILUNG SEINES 4-JÄHRIGEN SOHNES

VON ROLF MÜLLER GESAMMELTE KERNSÄTZE, MARGINALIEN UND ANMERKUNGEN:

## Wo steht die Christenheit heute?

Wir sollten mit der biblischen Erkenntnis Ernst machen, dass der Mensch nicht aufgrund seiner eigenen Werke gerettet wird, sondern allein aufgrund der Gnade und Barmherzigkeit Gottes durch die Erlösung Jesu Christi, die der bußfertige Sünder im Glauben erfasst. Gute Werke sind nicht Voraussetzung der Errettung, sondern deren geschenkte und notwendige Folge. Das schließt Werkheiligkeit ebenso wie die Vernachlässigung guter Werke und die „billige Gnade“ aus. Selbstgemachte Vollkommenheit als auch Freizügigkeit und Zügellosigkeit sind unbiblisch und von Übel. (Lothar Gassmann)

Die beste Voraussetzung dafür, Mitarbeiter Jesu sein zu können, ist die Hilflosigkeit, das Wissen darum, dass ich nichts weiß, nichts kann und nichts bin. Gott liebt die leeren Hände und die leeren Herzen. Solche geistliche Armut darf aber nicht mit Resignation verwechselt werden. Davon haben wir genug in unseren Tagen. Viele haben sich entmutigen lassen und die Waffen gestreckt. „Man kann halt nichts machen.“ Geistliche Armut weiß zwar darum, dass wir nichts machen können. Sie weiß aber ebenso, dass unser Herr alles kann. (F. Böker)

Die Gemeinschaftsbewegung befindet sich heute in einer Krise. Es ist eine Krise des Glaubens und des Lebens, hervorgerufen durch Anpassung an den Zeitgeist. Die Wurzel ist ein unklares Verhältnis zur Heiligen Schrift. (Bibelkritik). Je mehr das Vertrauen in die Bibel schwindet, desto mehr hört die Gemeinschaftsbewegung auf, Licht und Salz zu sein. Umso mehr wird sie lau werden und der Herr wird sie – wie die Gemeinde in Laodizea – ausspucken aus seinem Mund.

Oder die Gemeinschaftsbewegung kehrt um und nimmt die Heilige Schrift und das Erbe der Väter ernst. Das wird sicherlich nicht der Weg der Mehrheit innerhalb der Gemeinschaftsbewegung

sein, aber es ist der schmale Weg. Und die „kleine Schar“ hat in der Endzeit eine besondere Verheißung:

„Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben.“

(Lothar Gassmann)

Wir sollten wieder umkehren zum unfehlbaren und irrtumslosen Wort Gottes in Gestalt der Heiligen Schrift. Wir sollten nichts zur Bibel hinzufügen und nichts von ihr wegnehmen. Wir sollten jegliche Form von Bibelkritik wie der Infragestellung und Verkürzung des Wortes Gottes vermeiden. Wir sollten nicht so tun, als akzeptierten wir die Bibel als Gottes Wort, wenn sie uns etwas für unser Leben und unseren Glauben zu sagen hat, aber in allen anderen Fragen (Geschichte, Naturwissenschaft, Schöpfung) sei sie ohne Kompetenz. Sicherlich möchte die Bibel kein Naturkundebuch oder Geschichtsbuch im geläufigen Sinne sein. Aber wo sie etwas über die Natur und die Geschichte berichtet (und das ist sehr viel!), da ist sie genauso von Gott inspiriert wie in anderen Fragen und somit ohne Irrtum und Fehler.

(Lothar Gassmann)

Wir Gemeinschaftsleute sollten Acht geben, dass wir im ökumenischen Zeitalter nicht einen anderen Christus annehmen, etwa den Christus der Hostie. Wir sollten auch keinen Christus verehren, der eine kosmische Kraft ist oder uns in mystischer Weise in einer Ikone begegnet. Und vor allem keinen Christus, der in einer Linie mit Show-Unterhaltern und Lachkünstlern zitiert wird. Denn dies ist nicht der biblische HERR Jesus Christus, sondern eine von Menschen erfundene irdische Gestalt. Bewahren wir doch als Gemeinschaftsleute die Ehrfurcht vor dem heiligen allmächtigen Gott!

(Lothar Gassmann)

Wir sollten zurückkehren zu der Erkenntnis und dem Vertrauen, dass

Gott die Macht hat, durch sein bibeltreu verkündigtes Wort Menschen zu bekehren. Wir sollten keine Methoden in Gottesdienst und Evangelisation verwenden, die von diesem Wort ablenken oder in Widerspruch zu ihm stehen (Lothar Gassmann)


Wir sollten daran festhalten, die Wahrheit in Liebe zu sagen und aus Liebe die Wahrheit nicht zu verschweigen. Tendierte man früher eher zur „Wahrheit ohne Liebe“, so ist in unserer harmoniebedürftigen Zeit das Pendel stark in die entgegengesetzte Richtung



Zitat aus: **Der Spiegel**, 15. März 2008

Wie ein Filmprojekt weltweit Panik auslöst

Ein Filmprojekt, das Schlimmstes befürchten lässt: Der holländische Rechtspopulist Wilders will einen Streifen über den Islam drehen – und noch bevor die erste Szene zu sehen ist, versuchen Politiker weltweit, ihn zu verhindern. Andernfalls könne es in vielen Ländern zu Blutvergießen kommen.

... Und so bleibt WILDERS nur noch das Internet. Es sei denn, er verzichtet auf die Präsentation des Films, den noch niemand gesehen hat und von dem bisher niemand sagen kann, ob es ihn überhaupt gibt. Denn eigentlich hat der „Provokateur“ sein Ziel schon erreicht. GEERT WILDERS hat die Holländer und die Europäer als Feiglinge vorgeführt, die schon „Wir kapitulieren!“ schreien, noch bevor der Kampf begonnen hat. Die sich in Irans innere Angelegenheiten nicht einmischen wollen, aber keinen Protest erheben, wenn sich der Iran in deren innere Angelegenheiten einmischt. Die so tun, als würden sie die Angehörigen aller Religionen vor Beleidigungen und Schmähungen beschützen wollen und dabei übersehen, dass es meist nur die Angehörigen einer Religion sind, die gewalttätig reagieren, wenn ihnen vorgehalten wird, dass sie eine Neigung zur Gewalt haben. 

tung ausgeschlagen. „Um der Liebe willen“ wird fast jedem recht gegeben und die Wahrheit verschwiegen. Diese Tendenz macht auch vor der Gemeinschaftsbewegung nicht Halt. Wer sich auf Gottes Wort beruft und es wagt, Irrlehren und Missstände beim Namen zu nennen, wird auch in Gemeinschaftskreisen schnell als „Friedensstörer“ und „Querulant“ gebrandmarkt. Können wir die Wahrheit nicht mehr ertragen? Wir haben doch die Heilige Schrift, die uns in den grundlegenden Fragen klare Wegweisung gibt! Wenn wir es nicht mehr wagen, uns auf die Bibel zu berufen, geben wir nicht nur die Wahrheit, sondern den Herrn selber preis! (Lothar Gassmann)

Wir sollten in froher Erwartung der Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus entgegensehen und bereit sein für sein Reich. Die Zeichen mehren sich, dass der Herr bald wiederkommt und seine Gemeinde heimholt. Wir sollen allerdings nicht in den Fehler verfallen, das Datum seiner Wiederkunft berechnen zu wollen. Alle, die das versucht haben, die haben sich geirrt. Lasst uns vielmehr wachsam sein und noch vielen das Evangelium weitersagen. (Lothar Gassmann)

Wir bleiben bei dem Wort. Wenn wir uns nicht mehr auf die Worte der Bibel verlassen können, können wir uns auch nicht mehr auf die Sätze der Bibel verlassen. Wenn wir uns nicht mehr auf die Sätze der Bibel verlassen können, können wir uns auch nicht mehr auf die biblischen Geschichten verlassen. Wenn wir uns nicht mehr auf die biblischen Geschichten verlassen können, können wir uns auch nicht mehr auf die Geschichte des Lebens Jesu verlassen. So können wir uns erst recht nicht mehr auf die Worte Jesu verlassen. Eins hängt hier mit dem anderen aufs engste zusammen. (Heinrich Jochums)

Man greift zu einem besonderen Effekt, um die Leute in eine evangelistische Veranstaltung zu locken, etwa indem man einen prominenten Menschen einlädt, sei er Sportler, Künstler oder Politiker. Er soll die Leute anziehen, natürlich nur, damit sie im An-

schluss an seinen Beitrag das Evangelium hören sollen.


Also: Erst der Promi als Lockvogel, dann die Predigt als Zugabe. Die Rechnung wird nicht aufgehen. Zwar werden die Menschen kommen, denn wann hat man schon einen berühmten Menschen in einer christlichen Veranstaltung! Aber wenn die Erwartungen einmal auf das gerichtet sind, was groß ist vor der Welt, und man sich in dessen Licht sonnt, wird das biblische Evangelium kaum eine Chance haben. Nicht, dass sein Licht kleiner wäre, aber es ist ganz anders. (Bernhard Kaiser)

Evangelisation, die ewigkeitsbeständige Rettung von Sündern bewirken will, ist angewiesen auf das souveräne Erlösungshandeln Gottes. Und Gott teilt uns in der Bibel mit, dass er dieses Erlösungshandeln durch das Instrument seines Wortes praktiziert. Daher ist Evangelisation auf die getreue Weitergabe dieses Wortes angewiesen. (Wolfgang Nestvogel)

Da sagt mir neulich einer: „Es geht um Jesus Christus. Es geht nicht um die Bibel.“ Er meint, ich solle die Bibelfrage zurückstellen und auf sich beruhen lassen. Ja, es geht um Jesus Christus, aber den Jesus Christus der Bibel! Es geht nicht um irgendeinen Christus. Mit einem selbstgemachten Christus kommt man überall durch, auch im Islam! ... Es geht auch heute um den Jesus Christus der Bibel. Wer von der Bibel etwas abstreicht und sich sein Jesus – und Christusbild nach seinen Ideen, nach seinen Empfindungen, nach seinem Erleben oder nach seiner Vernunft und seinem Verstand zurechtmacht, kommt überall unangefochten durch, im Westen und im Osten, in der Kirche und im Staat, in der Gemeinschaft und in der Ökumene! Wer aber den Jesus Christus der Bibel predigt, gerät in Auseinandersetzungen. Es geht um Jesus Christus, den Jesus Christus der Bibel! Es geht um die Bibel. (Heinrich Jochums)

„Nachdem vorzeiten Gott manchmal und auf mancherlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er am letzten in diesen Tagen zu uns

geredet durch den Sohn.“ (Hebr. 1,1). Durch Jesus hat Gott zu uns geredet. Durch Jesus redet er auch heute zu uns. Nun hat Gott sein letztes Wort gesagt. Nun hat er alles gesagt, was er uns zu sagen hat. Nun gibt es keine weitere Offenbarung mehr. Nun ist sein Reden, seine Offenbarung abgeschlossen. Will jemand auf weitere Offenbarungen warten? Er wird umsonst warten. Will er mehr, höheres, tieferes Wissen? Er wird umsonst suchen und forschen. Ist jemand mit diesem Wort Gottes nicht zufrieden, wartet er noch auf eine besondere Offenbarung, ein besonderes Wort für ihn, ein besonderes Wort für eine neue Zeit, eine moderne Zeit, eine andere Zeit? Er wird bis in Ewigkeit warten können, er wird keine Antwort bekommen. Es kommt kein anderes Wort mehr. Jesus ist Gottes letztes Wort an die Menschen. (Heinrich Jochums)

Jesus trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort. Wenn er seine gnädige Hand zurückzieht, geht die Welt in Trümmer, stürzt alles Geschaffene wieder in sich zusammen. Ja, wenn er sein Angesicht nur ein wenig abwendet, ist die Welt den größten Erschütterungen ausgesetzt. Dass diese sündige böse Welt noch besteht, verdanken wir einzig und allein der Geduld und Langmut, der Gnade und Treue unseres Heilandes. Noch lässt er Gnade walten. Noch übt er Barmherzigkeit auch in den Zeichen seines Zorns. Noch ist Gelegenheit zur Buße. Noch erhält und trägt er die Welt. Noch erhält und trägt er uns. Wer weiß wie lange? (Heinrich Jochums) 

### Empfehlenswerte Links:

in alphabetischer Reihenfolge:

l-gassmann.de  
 www.alexander.seibel.de  
 www.bibelkommentare.de  
 www.bibelvergleich.at  
 www.come2life.at  
 www.das-wort-der-wahrheit.de  
 www.dwg-radio.net  
 www.glaubensstimme.de  
 www.hauszellengemeinde.de  
 www.johannes-ramel.at  
 www.oekumene-live.de  
 www.verkuendet.de